

# Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.

FÜR WAIDHOFEN a. d. YBBS  
UND UMGEBUNG

## Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . „ 4.—  
Vierteljährig . . . . . „ 2.—  
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

**Ankündigungen** (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierpaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.  
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

## Preise für Waidhofen:

Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . „ 3.60  
Vierteljährig . . . . . „ 1.80  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 19.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 10. Mai 1913.

28. Jahrg.

## Willkommen!

Dem Wiener akad. Gesangvereine aus Anlass seiner Pfingstfahrt nach Waidhofen an der Ybbs.

Heil Euch! Ihr Säng' von Donaustrand,  
Heil Euch! Der Freiheit Genossen!  
Ihr kommt, zu straffen das Freundschaftsband,  
Den Treuschwur zu leisten von Hand zu Hand.  
Dem gleichen Stamme entsprossen,  
Zum völkischen Angriff entschlossen,  
Entbrannt für des Lieds befreiende Tat,  
Heil Euch in der freien Eisenstadt!

Wir bauen auf Euch begeisterungsstark.  
Ihr haltet der Jugend Schwüre,  
Bleibt deutsch und wahrhaft bis ins Mark,  
Im künftigen Amte: gesinnungsstark.  
Was uns auch widerführe —  
Uns leitet zum Sieg die Walküre;  
Denn, was das Volk zu Taten reißt,  
Das ist und war der Führer Geist.

Es kommt der Tag, wo des Volkes Not  
Die Fesseln des Zwanges vernichtet,  
Von ferne der Freiheit Morgenrot  
Aus dunkler Nacht herüberloht,  
Wenn sich die Finsternis lichtet,  
Seid Ihr dem Volke verpflichtet  
Wann's gilt: Dem Deutschland freie Bahn,  
Dann rufen wir Euch, Ihr führet uns an.

Wenn Achtundvierzig wiederkehrt  
In stürmischem Freiheitsdrange,  
Dann gürtet Euch um das blanke Schwert,  
Dann hebet den Gral, der unverfehrt  
Des Lichtes harrt, dann prange  
Das Banner! Dem Feinde bange!  
Und kommt der neue Befreiungskrieg:  
Im Volke stehet! Ihr führt's zum Sieg.

Heil Euch, Ihr Säng'! Ein deutscher Ort  
Heißt Euch mit Jubel willkommen.  
Des deutschen Liedes innig Wort  
Ist Euch und uns der stärkste Hort.  
An ihm sind wir entglommen  
Zu unser aller Frommen,  
Entbrannt für des Lieds befreiende Tat,  
Heil Euch in der freien Eisenstadt!

R. S. Grund.

## Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. a. 1241.

### Aufruf!

Anlässlich des Eintreffens des akademischen Gesangvereines Wien am 10. Mai 1913 nachmittags werden die P. T. Hausbesitzer und Bewohner der Stadt ersucht, ihre Häuser bis längstens 10. Mai 1913, 12 Uhr mittags zu beflaggen und diese Beflaggung über die beiden Feiertage zu belassen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 9. Mai 1913.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:

J. W.:

Dr. v. Plenker.

3. a. 1347.

### Georg Franz v. Griener-Stiftung, Ausreibung 1913.

Mit Beginn des Schuljahres 1913/1914 gelangt ein Stiftungsplatz aus der Georg Franz v. Griener'schen Stiftung in einer Militär-Unterrealschule oder in einer Militärakademie zur Besetzung.

Auf diesen Stiftungsplatz haben wenig bemittelte niederösterreichische Landeskinder ohne Unterschied des Standes, und unter diesen vorzüglich die Anverwandten des Stifters Anspruch, wenn sie — insofern sie für den Eintritt in den 1. Jahrgang einer Militär-Unterrealschule in Betracht kommen — die 4. oder 5. Klasse einer Volks- oder Bürgerschule mit mindestens „gutem“ Gesamterfolge absolviert, das Alter von 10 Jahren erreicht, und jenes von 12 Jahren nicht überschritten haben.

Die Bewerber haben ihre Gesuche längstens bis 30. Mai 1913 bei der n.-ö. Statthalterei in Wien zu überreichen und denselben folgende Belege anzuschließen:

1. den Tauf- oder Geburtschein,
2. den Heimatschein,
3. das Impfungszeugnis,
4. das Mittellofigkeitszeugnis,
5. das Zeugnis eines graduierten Arztes des k. u. k. Heeres, der Kriegsmarine, oder der beiden Landwehren über die körperliche Eignung des Bewerbers, sowohl für die Militärerziehung, als auch für künftige Kriegsdienste.

6. das Schulzeugnis des letzten Semesters und  
7. insofern ein Vorzugsrecht aus dem Titel der Verwandtschaft mit dem Stifter geltend gemacht wird, die diesen Rechtstitel begründenden legalen Dokumente.

Wien, am 2. Mai 1913.

Von der k. k. n.-ö. Statthalterei.

## Dem Wiener akademischen Gesangverein!

Den jungen und alten Akademikern, die heute als Vertreter des deutschen Liedes in unsere Mauern einziehen, entbietet die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs den herzlichsten Willkomm.

Alle seien sie uns gegrüßt, vom jüngsten Fuchs, der goldener Träume voll keck in das Leben stürmt, bis

## Die Meister.

Ein Umriß.

Von Leopold Kirchnerberger.

I. Teil.

(Ein Gespräch, an dem sich vorwiegend nur einer beteiligt.)

Der Bekannte:

„Guten Morgen, Kapellmeisterleben! Jetzt wär zu verdienen!“

„Was wollen Sie?“ „Was ich will?“ „Geschäft machen will ich! Handeln!“ „Ich soll handeln?“

„Sie? Gott der Gerechte! Handeln tun doch wir!“ — Ich hätt'nen Text, ein Buch, ein Libretto!

Musik soll'n se mir machen rund herum! — „Die Presse?“ — „Gott soll mich strafen, wenn die Presse schlecht möcht schreiben!“

Sie wissen doch — mein Freund, hat der je was gekonnt? Der lacht sich jetzt ins Fäustchen. Ist ein gemachter Mann! Und wer hats verstanden? Wer hats gemacht?

Wir haben's gemacht. Nu sehn Sie! — Hab auch viel Lieder, Märsche, Walzer gekauft von armen Musikanten und Studenten!

Die waren froh, um wenig Geld sie loszuschlagen. — Gute Ideen.

Was hätte es sie auch genügt? Bei uns sind sie nicht anzubringen. Und außer uns ist eben nichts! — Wir hören nur auf unsre Leut. — Wir haben alles doch in Händen: Presse, Verleger, Direktoren, Künstler, Musikleiter, Rezensenten.

Was sagen Sie? Unbekannter Name? — Puh! Gerade dies ist's, was ich brauche.

„Gleich einem Meteor am Himmel der Kunst“ — so wird es heißen.

Ich habe alles schon bereit. Der Apparat klappt tadellos! Nu, überlegen sich's nicht lange! Fangen Sie an. In ein paar Wochen hol ichs ab.

zum ältesten Semester, das am Abend seiner Lebensbahn noch einmal das Herz wärmen will an Sonnengold und Waldesduft, an Blütenpracht und Sturzbachrauschen, an erstem Wort, an klingendem Lied, an goldenem Wein und blühender Frauenschöne.

Sie seien uns gegrüßt als gepriesene Kämpfer des deutschen Liedes, das um unser Volk, um alle Stände und Geschlechter ein einigend Band schlingt, nicht minder aber als wackere Kämpfer für Ehre, Freiheit und Vaterland, für Volk und Heimat!

Mögen die Stunden, die sie in unserer alten Bergstadt und ihrer herrlichen Umgebung weilen, sich ihnen einen zu einer Reihe von Perlen, deren jede eine frohe Erinnerung bedeutet! Möge sich in diesen Stunden ein Band knüpfen zwischen unseren Herzen und den ihren, ein Band, das unzerreißbar allen Anfechtungen des Lebens trotzt, ein Band herzlicher Freundschaft und freundlichen Bedenkens.

Vivat, crescat, floreat der Wiener akademische Gesangverein!

## Abschiedsfeier für Bürgermeister Dr. J. K. Steindl.

Es ist das alte, nie verstummende Lied vom Scheiden, das in letzter Woche mit seinen schwermütigen Klängen die Luft durchwehte in unserem Gesilde. Da mag die Frühlingssonne heiter lächeln, die Blumen uns mit ihrem Leuchten auf grünem Grunde zur Freude mahnen; wenn der Freund vom Freunde, der Vater vom Kinde, wenn Liebes vom Lieben sich trennt, dann hängt ein düsterer Schleier vor und die Seele sieht nicht mehr das reine Himmelsblau und trübe scheinen die freudigen Farben der Natur.

So war's auch am Samstag, als man uns rief, Lebewohl zu sagen unserem Freunde, dem Vater des nationalen Lebens unserer Stadt, dem Bürgermeister. Wohl festlich geschmückt durch frisches Tannengrün, durchsetzt mit hunderten von Lichtern, glänzte der Saal; wohl grüßte die blaue Blume der Deutschen von jedem Kleid und mahnte zur Treue. Doch es ist nicht dasselbe Schimmern der Lichter und Farben wie bei freudigen Festen. Das seuchte Schimmern des eigenen Auges und das leise Zittern der inneren Erregung dämpfen den Frohmut, der sonst in diesem Saale lockt. Nur zitternd freut man sich des Anblicks festlicher Beleuchtung, nur zagend erwartet man den ersten Glockenruf zum Beginne der Feier: einer Abschiedsfeier für jenen Mann, der sein Bestes gegeben hat der Stadt, in welcher er durch 23 Jahre als Arzt und als Vorkämpfer für deutsches Volkstum und Gemeinwohl wirkte, für unseren Doktor Steindl.

Kopf an Kopf drängte sich denn auch im Saale des „Goldenen Löwen“ am Samstag, den 3. Mai die Bewohnerschaft Waidhofens, um Zeugnis zu geben von der Wertschätzung des Scheidenden in allen Schichten der Gesellschaft. Und in jedem Antlitz ist der Ernst der Stunde geschrieben, die hier ruft. Getragen von diesem Ernste löst sich nach einer von einem Teile der Stadtkapelle gebotenen Eröffnungsmusik der Festgesang: „Stimmt an mit hellem hohen Klang“ von den Lippen der vielen Hunderte.

Hierauf ergreift Herr Dr. Riegler das Wort und hält an den Scheidenden folgende Ansprache:

Sie sind ihr eigener Feind; wenn sie's Geschäft nicht machen, machts ein andrer. —

Schreiben Sie nur; 's is doch keine Kunst, wo wir so viel Gutes hören.

Die großen Toten stehen nimmer auf und zeigen hin auf ihre Not.

Machen sie's nur ein bißchen anders. So etwa: Tralala, hopfasa, dideldum, estamtam! —

Nu, es wird schon gehn! — Tausende werden Sie verdienen! Ich sag' Ihnen, Bombengeschäft! Liefern Sie nur die Ware, ich bring' schon die Kundschaft! Sie werden staunen, überrascht sein über sich selbst. Stolz werden Sie sein auf sich!

Sie wissen gar nicht, wer Sie sind. Die ganze Welt wird Ihren Namen nennen.

Alle Leute werden ihre Weifen singen, pfeifen, spielen, blasen, zupfen, werkeln, hupsen — —

Ein berühmter Mann! Und reich, sehr reich dazu! — Richten Sie sich ein e Arbeitszimmer!

Goldseffel, Bilder, Polstermöbel, Ruhebett, und was man halt so braucht.

Sie müssen repräsentieren, müssen sich zeigen; das verblüfft.

Es kostet ja nicht viel, wenn Sie's bei Levi kaufen.

So lange hält's schon aus, bis dann ihr Goldstrom fließt. Und dann — dann kommts von selbst. Das Geld macht Alles!

Da haben Sie Geld. Reichts nicht, so bring ich mehr. Vorwärts! Sie sehn, ich hab Vertrauen.“ —

(Nach einigen Monden.)

Der Bekannte:

„Gott der Gerechte! Ist's da sein! Nun ja! 's war seine Wolle!“

Nun sind Sie reich, berühmter Mann! Ja ja, das Geld, das machts! —

Liebe Mitbürger! Werte Volksgenossen!

Eine Feier hat uns heute hier zusammengeführt, doch wahrhaftig kein Freudenfest. Reißt doch das unerbittliche Schicksal einen Mann von uns, der für die Entwicklung unserer Stadt richtunggebend war, von dem in dieser Stadt, könnte man sagen saxa loquuntur, die Steine reden.

Dreiundzwanzig Jahre als Arzt, sechzehn Jahre als Gemeindevertreter hat Herr Dr. Steindl die Blüte seiner Kraft und seines Lebens der Stadt Waidhofen und ihrer Bevölkerung gewidmet. Und nun, da sein Wirken und Streben durch die Anerkennung seiner Mitbürger gekrönt war, da er — erst vor zwei Jahren — als Bürgermeister an die Spitze unserer Stadt gestellt wurde, nun zwingt ihn ein graufames Geschick, die liebgeordnete Stätte seiner jahrzehntelangen Tätigkeit zu verlassen.

Ist es schon an und für sich schwer, im reifen Mannesalter den Boden zu wechseln, an fremdem Orte eine neue Heimat zu gründen, so fällt dies umso schwerer, wenn man mit der verlassenem Stätte durch so tausendfältige Bande verknüpft ist, wie Herr Dr. Steindl.

Und vielleicht noch bitterer ist solches Scheiden für die Zurückbleibenden, denen auf Schritt und Tritt das Bild des Geschiedenen in seinen Taten sich entgegenstellt. Fühn wahr, Dr. Steindl hat dafür gesorgt, daß er in Waidhofen nicht vergessen wird!

Seiner unermüdblichen, schier unerschöpflichen Arbeitskraft war weder sein mühevoller und Opfer heischender Beruf, noch seine Tätigkeit in der Gemeindevertretung als Arbeitsfeld groß genug. In den verschiedensten Vereinigungen politischer, künstlerischer, nationaler und sozialer Tendenz war er tätig, und nicht etwa so nebenher, sondern mit glühendem Eifer und der ganzen Wucht seiner Persönlichkeit.

Ich verweise nur darauf, daß Dr. Steindl als Begründer und Erwecker nationalpolitischer Arbeit hier bezeichnet werden muß, und daß seinem Wirken vor allem Waidhofen es verdankt, wenn es unter den nationalgesinnten Städten des Reiches an erster Stelle genannt wird. Unbestechliche Wahrheitsliebe, peinlich strenge Pflichterfüllung und glühende Begeisterung für alles Gute, Schöne und Edle bilden die hervorragendsten Züge seines Bildes, und eines nicht zu vergessen, die innige, opferwillige Liebe zum Volke, zur Heimat, zu unserer Stadt.

Und diese innige Liebe zu unserer Stadt, die in seiner Brust wohnt, sie tröstet uns auch in der Bitternis des Scheidens. Sie ist uns Gewähr, daß Dr. Steindl nicht für immer von uns geht, daß er, sobald es seine Gesundheit und seine Verhältnisse erlauben, wieder in unserer Mitte, an unserer Spitze stehen wird.

Unsere herzlichsten Wünsche begleiten ihn auf seinem Lebenswege und wir rufen ihm heute nicht zu: „Fahr' wohl!“ sondern „Heil Dir! Auf Wiedersehen!“

Tosender Beifallssturm folgte den Ausführungen Dr. Rieglerhofers.

Tierarzt Sattlegger, der unmittelbar darauf die Rednerbühne besteigt, sprach namens des Deutschen Volksvereines und der deutschnationalen Partei Waidhofens.

Er streifte den politischen Werdegang Dr. Steindls und verwies darauf, daß, als seinerzeit, geweckt von

Haben Sie wieder was in Arbeit? (Es klingelt am Telephon.)

Bitte! Bitte! Ich warte! — — — Der „berühmte“ Mann (ins Telephon): „Hoheit bemüht sich selbst? — Ja, ja, sie singt heute — — Zu gütig!“

Nicht vier-, sechs hundert, bitte, will sie. — Gewiß, gewiß! — Meine tiefste Ergebenheit!“ —

Der Bekannte:

„Gratuliere! Hoheit wendet sich an Sie? — Sehen Sie, hätten Sie dies vor 'nen halben Jahr noch geträumt? — Sie haben das Gut doch schon gekauft! — Das bringt was ein! —“

(Es klingelt wieder.) „Na ja, wie soll's beim Musikmeister nicht klingeln?“

's Gold klingelt auch, wenn mehr beisammen ist. Ein einzeln Stück klingt freilich nicht! — Bitte! —“

Der „berühmte“ Mann (ins Telephon):

„Meinen Handkuß, Durchlaucht! Ja, ja! — Glaube nicht! — Durchlaucht durften ja wissen —“

— Der halbe Reingewinn — der halbe — Gewiß! Bestimmt! — Meinen Handkuß! Hochachtung!“ —

Der Bekannte:

„Die Durchlaucht? Ja, der ganze Gothaer Kalender spricht zu Ihnen! —“

Morgen werden wir uns zeigen. Jubiläumsaufführung! 300 mal! „Persönliches Erscheinen der Autoren!“ Wird wieder nettes Sümmchen tragen! (Es klingelt abermals.)

Der „berühmte“ Mann (ins Telephon):

„Hallo! Servus Mizzi! Bist gut bei Stimme? — Na, schön!“

Hoheit läßt dich grüßen! — Was? — Der auch? Na, nimm ihn nur mit! Es wird für ihn schon auch noch reichen. — — Aber Mizzi! — Servus! — — Hals- und Beinbruch für heut! Servus!“ —

Georg Schönerer, das nationale Leben in allen deutschen Ländern Österreichs wieder erwachte, Doktor Steindl der Bannerträger des nationalen Gedankens in Waidhofens war, als der erste national organisierte und den Deutschen Volksverein gründete.

Er feierte seine unermüdete, jahrzehntelange Arbeit in Wort und Tat auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete.

Die deutsch-nationale Partei verdanke vor allem Herrn Dr. Steindl jene Schlagfertigkeit, durch welche es gelungen sei, den Kampf gegen unsere politischen Gegner, welche von zwei Fronten mit allem Agitationsfanatismus und mit den verschiedensten Mitteln uns bekämpften, siegreich zu bestehen.

Waidhofen sei heute eine deutsche Stadt im Zeichen des großdeutschen Dreifarbs: schwarz-rot-gold und die Bewohner dieser Stadt haben Herrn Doktor Steindl in Anerkennung seiner Verdienste die höchste Würde verliehen, welche sie zu vergeben haben, ihn zu ihrem Bürgermeister und Ehrenbürger erhoben.

Die von Dr. Steindl geschaffene politische Organisation in Waidhofen, der Deutsche Volksverein, dessen Seele er stets blieb, könne auch mustergiltig für alle Deutschen sein insofern, als hier das Problem der deutschen Einigkeit gelöst erscheine. Im Volksvereine herrscht kein Fraktionszwang, kein Klassengeist, da gibt es keine Standesunterschiede, sondern ist Platz für alle, die deutsch fühlen. Allerdings muß deutsch sein, frei sein heißen, allerdings hat der Deutsche Volksverein jederzeit des Volkes Wohl und Rechte über alles gestellt.

Volkspolitik über Regierungspolitik. Unerfrocken und ohne Kriecherei nach oben, unbeeinflusst von Regierungslöckungen, aber auch unerschrocken nach unten, frei von jeder Popularitätshascherei und von Demagogentum habe der Deutsche Volksverein zu allen politischen Fragen nur von dem Standpunkte aus Stellung genommen: Frommt es dem deutschen Volke, oder frommt es ihm nicht.

Der Redner führte weiter unter lebhafter Zustimmung der Versammlung aus, daß es der beste Dank, der schönste Abschied, den man einem Führer bereiten könne, sei, angesichts der massenhaft erschienenen Volksgenossen offen und feierlich zu versprechen, zu geloben, in diesem Sinne, in seinem Sinne mit der politischen Betätigung fortzufahren, sich noch enger aneinander zu schließen und zu schulen, jene völkische Tüchtigkeit anzustreben, die uns befähigt, den Kampf um die Erhaltung unseres Volksstammes in diesem vielsprachigen Reiche mit Erfolg zu bestehen, — ein Entscheidungskampf, welcher früher kommen wird als wir glauben — jene Tüchtigkeit zu erlangen, welche uns dereinst so begeisterungsfähig macht, wenn notwendig, unser Alles, unser Höchstes, Gut und Blut in die Wagschale für die Ehre unseres Volkes zu werfen.

In diesem Sinne nehme der Deutsche Volksverein von seinem scheidenden Führer Dr. Steindl Abschied.

Nun sang der Männergesangsverein den wuchtigen Chor mit Soloquartett „Germanenzug“ von Franz Mair, worauf der Vorstand, Herr Oberverwalter Fliedler, dem scheidenden Sangesbruder, bezw. seiner Sangeschwester folgende Worte widmete:

Schwer wird es mir heute, namens der Sänger

zu sprechen; von einem Manne sollen wir getrennt werden, der ganz der Unsrige war; von einem Manne, der neun Jahre — bedeutungsvoll in der Vereinsgeschichte — an unserer Spitze stand, der seit Dezember 1890, also durch mehr als 22 Jahre, seine beste Kraft einsetzte, dem deutschen Liede ein opferwilliger treuer Diener, dem Gesangsvereine — diesem Hort nationalen Denkens und Fühlens — ein anregender Führer zu sein.

Gerne wollen wir Sänger uns erinnern, mit welcher Begeisterung wir seinen formvollendeten, von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Reden lauschten, sei es an Übungsabenden, wenn es galt, die Bedrängnis unseres Volkes lindern zu helfen, an Huldigungsfeiern des deutschen Liedes in unserer waldgrünen Bergstadt, oder wenn wir zu Aufführungen oder fröhlicher Sängerschaft siegreich hinauszogen in die herrlichen deutschen Gauen unseres Vaterlandes — immer war er es, der die Flamme für unser Volk, für unser Lied in uns entfachte, bis sie zur leuchtenden Lohe in uns emporschlug.

Doch können wir auch darauf stolz sein, ihm stets Liebe mit Gegenliebe vergolten zu haben. Treu und freudig folgten wir, wenn er den Verein zu stolzen Taten rief, wenn er verlangte, daß wir schwere Werke unserer Tonhosen so lange übten, bis wir sie unseren Sangesfreunden, unseren kunstverständigen Zuhörern vortragen konnten. Freudig gingen wir ans Werk, ein Kompositionskonzert unseres Sangesbruders, des hochbegabten Tonkünstlers Kirchberger aufzuführen — immer wieder mußte er zu bitten und zu fordern, unser Pflichtgefühl rege zu erhalten.

Gerne erinnern wir uns, und wohl auch der scheidende Sangesbruder, an die vielen heiteren Stunden, die das häusliche Leben im Verein brachte; fröhlich stimmten wir ein in sein herzbelebendes Lachen, voll Genugtuung, seinen vielen Sorgen ein Gegenwicht geboten zu haben.

Wenn nun die bitteren Stunden des Abschiedes vergangen sein werden, wird, bei uns und ihm, wie Perlen sonnenbeschienenen Taues die Erinnerung zu Rechte kommen, die huldvolle Trösterin, und „unvergessen“ und „weist du noch?“ zurufen.

Ich darf wohl auch noch ein kleines persönliches Erlebnis hier auffrischen; es sind mehr als 20 Jahre, als ich als Abgesandter des Turnvereines Haag hier war, auch bei einem so ergreifenden Abschiedsfeste. Es galt dem leider viel zu früh dahingegangenen Professor Emerich Riemann, dieser echt deutschen Kerngestalt. Damals hörte ich zum erstenmal Herrn Dr. Steindl reden — reden mit flammender Begeisterung über Deutschland und Freisinn und über die Not unseres Volkes.

Ich habe es bis heute nicht vergessen.

Aber meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Männergesangsverein hat einen doppelten Verlust zu verzeichnen. Mit gleicher Liebe und Begeisterung wie Herr Dr. Steindl, war auch seine Frau Gemahlin uns eine treue Sangeschwester. Niemals klopfen wir vergebens an ihre Türe, galt es für den Verein zu singen, Klavier zu spielen, Rollen einzustudieren usw. — immer bereit, dem Verein zu helfen mit Freude und Opferwilligkeit.

Dafür sagen Ihnen, hochverehrte Frau, die Sangesbrüder tiefgefühlten deutschen Dank.

Möge das Band, das Sie und Ihren Herrn Gemahl mit unserem Verein verbindet, auch fürderhin als fest und unzerrissbar sich erweisen, möge aber auch all

das, was Sie sich von der Zukunft, vom neuen Wirkungskreise versprechen, voll und ganz in Erfüllung gehen.

Euch Sangesbrüder fordere ich auf, zu Ehren der Scheidenden unseren Wahlspruch zu singen. Heil!

Im Namen der nationalen Schutzvereine Deutscher Schulvereine, Südmarch, Bund der Deutschen in Niederösterreich und des Turnvereines sprach hierauf Herr Fachschuldirektor Hugo Scherbaum.

Der Redner richtete den Blick zunächst auf die erwachende Natur im Maien und betonte, wie selbst die alles belebende Macht des Frühlings in uns das drückende Gefühl nicht verschrecken könnte, daß uns unser Führer verlasse. Wie sich in dessen Person alle Kräfte vereinen, welche die wechselvollen Ansprüche unserer Zeit an den Menschen stellen, wie dieser ganze Mann allen diesen Anforderungen gerecht zu werden verstand, führt der Redner mit warmen Worten aus. Er schildert Dr. Steindl als Arzt und zeigt ihn als selbstlosen, opferfreudigen und unparteiischen Arbeiter für das allgemeine Wohl auf dem Bürgermeisterstuhle; er zeigt uns den Scheidenden als Seele unserer nationalen Vereine, in welchen allen er hervorragend tätig war.

Der Deutsche Schulverein, dieser Hüter der deutschen Jugend an der Sprachengrenze, verdankt ihm als langjährigen Obmann die mächtigste Förderung und die Erwerbung vieler neuer Freunde. Ebenso war Dr. Steindl dem wirtschaftlichen Schicksal unserer Stammesbrüder an der Grenze, der „Südmarch“, ein warmer Freund und Förderer. Nicht minder galt die gleiche Arbeitsfreudigkeit auch dem Bunde der Deutschen in Niederösterreich, der insbesondere die Herzen unserer nationalen Jugend zu gewinnen verstand. Im Namen aller dieser Schutzvereine und des Turnvereines sprach der Redner dem treuen Mitarbeiter und Freunde den wärmsten Dank aus für all die mühevollen und zielbewußte Führung. Das Bewußtsein, daß in seinem Herzen nicht kalte Berechnung, sondern treue Volksliebe herrsche, hat alle mit Vertrauen zu ihm erfüllt. Wir erblicken in Dr. Steindl ein Vorbild strammer Manneszucht, gewissenhafter Pflichterfüllung, unwandelbarer Charakterfestigkeit und nie versagender Arbeitsfreudigkeit. Diese Abschiedsstunde lehrt uns erst, was wir an ihm verlieren, wenn auch durch die Liebe, mit welcher er an unserem Städtchen hängt, die Gewähr gegeben ist, daß er Waidhofen nicht vergessen werde. Wir aber wollen versprechen, den durch sein Beispiel gegebenen Lehren, den Hochzielen des deutschen Volkes treu zu bleiben. Möge uns das schwarz-rot-goldene Banner der nationalen Schutzvereine immerdar zu gemeinsamer Arbeit verbinden; nur so können wir unseren scheidenden Führer am besten ehren und uns seiner würdig erweisen!

Mit dem Hinweise auf den größten deutschen Mann des vergangenen Jahrhunderts, den Kanzler von Blut und Eisen, der uns das Kraftwort gegeben: „Wir Deutsche fürchten Gott . . .“, schloß der Redner seine mit jubelndem Beifalle ausgenommene Ansprache.

Daran schloß sich die Absingung des Bismarckliedes.

Frau Direktor H o p p e, die als Obfrau der Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines in herrlichen Worten voll Innigkeit die Verdienste der Frau Dr. Steindl um die hiesige Ortsgruppe würdigte, rührte die tiefinnigsten Saiten der Gemüter. „Es drängt mich“, so begann sie, „Ihnen heute zum Abschiede im

Der Bekannte:  
„Sie hab'n e' Leben Meister! — Viel umgackert!  
An jedem Finger eine, an jeder Zehe zwei!  
Ja, ja, die Weiber! Die lockt der „berühmte“ Mann!  
Wie viel Hunderttausend zählen Sie schon als Ihr eigen?  
Achte? — Nu, dann wird die Million bald voll.  
Was, hätten Sie sich das gedacht? — Nu, morgen auf  
Wiedersich an der Rampe, vor der blöden Menge,  
die uns ihr schwer verdienten Geld bringt.  
Sind ein feiner, eleganter Mann, Herr Meister!  
Feine Ringe, Brillanten, Büfennadel, noble Geschenke! —  
Und müheelos verdient, versteht sein Handwerk!  
Die armen Teufel bringen Waren fit und fertig gestellt  
ins Haus.  
Nur ein bißchen feilen, ändern, anzupassen. Nicht viel  
Arbeit! —  
Und erst im Fasching! Da gibts Beute!  
Na ja, die Leuten brauchen Geld. Sie wollen sich ja  
auch ein bißchen amüsieren.  
Die lange Regenzeit macht Sonnenhunger.  
Man darfs den Leuten nicht verargen. —  
Halt! Hier ist die Zeitung. Sehen Sie, wie's geht!  
Haben Sie gelesen? Die Kurse stehn auf 906. Was, die  
stehn! —  
Nun hab ich lange aufgehalten! Sie erwarten jemand.  
Eine Sie? —  
O, ich bin taktvoll! Werde mich gleich empfehlen! —  
Auf Wiedersich vor der Menge. Ha, ha, die Menge!  
Die rennt dorthin, wohin man will. — (Singt.)  
Und wird g'sichert, und wird g'sichert!!  
Servus Meister! — Servus!“ (Er säbelt zur Tür hinaus.)

II. Teil.

(Handelt von einem anderen Meister.)

Am hohen Giebelhause dort im engen Gäßchen war's.  
Dort hauste er schon lange in treuer Obhut einer guten  
Alten,

Die zwecklos polterte und schalt, wenn sie die kargen,  
kalten,  
Unberührten Bissen von hinnen tragen mußte; denn beim  
Schaffen  
Vergaß der Meister Zeit und Raum. — — —  
Das hügelige „Musikmännchen“ war von vielen Nach-  
barn längst gekannt,  
Hinterrücks und leise von Allen oft belächelt.  
Wovon er lebte, war ein oft besprochenes, ewig ungelöstes  
Rätsel. —  
Im prunklos schlichten Stübchen mit alten Musikanten-  
hausrat  
Sitzt der Greis im breiten Lederlehnstuhl;  
Vor sich der Bogen viel, darauf ein Wirrsal Noten  
sichtbar,  
In wilder Hast gebannt, durchkreuzt, dann wieder säuber-  
lich gesichtet.  
Leicht die Hand liebkosend drüber gleitet.  
Und in die welkenferne Weite taucht der trunkne Blick —  
Die Hände — hoch erhoben — falteten sich; ein kurzes  
Dankgebet  
Steigt aus der Seele Tiefen auf zur Himmelsöh. — —  
„Fertig!“ „Vollendet wieder!“ kispelten leise von  
den Lippen. — — — Und er sinnt:  
Biel bange, lange Stunden ward daran gefeilt, geboffelt,  
Verworfen mancher Teil, dann wie der verlorne Sohn  
tiefstrebend neu empfangen,  
Bis Glied an Glied gereiht, das Ganze fertig war.  
Ein neues Werk erstanden, gezeugt mit Herzblut-  
liebe,  
Mit Kräften des Gemüts gesättigt. Und  
dennoch —  
Dennoch wird es nie — so wie die andern — das helle  
Licht erblicken. — — —  
Er liebt dies erste Schaffen, zu dem die unbekannte  
Macht ihn treibt  
Wie Hunger oder Liebe zur Tat ja alle Wesen drängt;

Aus innerer Not schafft er die vielen Werke, voll von  
Gottessegnen.  
Im Schaffen ist er selig. Ein unumschränkter Herrscher  
in dem Reich der Töne,  
Er, der arm wird bleiben bis ans Ende,  
Er, den die bittere Not zum treuen Freund erkoren. —  
So webt in Töne er sein Denken, Fühlen, Träumen.  
Was ihm das Leben schuldig blieb, im Klang erlebt ers,  
Und was sein Traum ihm Schönes schuf, das nie die  
Welt noch sah,  
Das hält er fest im Herzen schon manches, manches Jahr.  
Hier ist sein Glück. Vergessen ist des Tages Sorge;  
Unfühlbar wird der Armut Druck, so bald sein Ohr den  
Klängen lauschet,  
Die er aus ihrer weltentrückten Heimat durch sein Gemüt  
zum Erdenwerden zwingt.  
Doch pockt in tönearmen Stunden des Lebens rauhe  
Wirklichkeit unwirsch an seine Tür,  
Dann öffnet er behend den Flügel, schlägt hart die  
Tasten an. Vergessenheit umfängt ihn tröstend.  
— — — Und mächtig flieht die Sorge, der Geist des Friedens,  
der Entfugung kommt Fährnis bannend über ihn.  
Wie oft begrub er seines Herzens Wünsche!  
Seiner Seele Flugkraft drohten oft die Schwingen zu  
verfagen,  
Wenn ihn all der Schmerz, den das Verkanntsein schuf,  
Die Ohnmacht, gegen eine Welt voll Trug zu kämpfen,  
Bis ins Innerste verlegte. Wie hart, wie unsagbar hart  
war dies.  
Doch dieses Widerspiel, das Wüten in den Saiten seiner  
Seelenharfe  
Wurde zum Klange geboren; des Lebens karge Lust,  
Der Liebe reiches Leid ward nun zum hehren Lied des  
Lebens. —  
Einsam in stiller Kammer, seinen Gott in sich, so schuf  
er Werk auf Werk,  
Auf bess're Zukunft gläubig bauend, obwohl die frohe Zu-  
versicht schon oft sich wandelte in herbe Wehmut. —

Namen unseres Ausschusses und der gesamten Ortsgruppe herzlichsten Dank zu sagen für die langjährige, treue Mitarbeit und Opferwilligkeit, mit der Sie als Zahlmeisterin und Zahlmeisterstellvertreterin in unserem Ausschusse wirkten. Große Verdienste", so fuhr sie in ihrer Rede fort, „um die gedeihliche Entwicklung der hiesigen Ortsgruppe fallen Ihnen zu. Sie waren es, die durch viele Jahre bei Veranstaltungen der verschiedenen Feste mit sicherem Blick, stets das Richtige und Passendste zu finden mußte, die keinen Weg und kein Opfer scheute, wenn es galt, für den Deutschen Schulverein etwas zu erreichen.

Aber auch als Frau und Mutter geben Sie uns ein leuchtendes Beispiel. Wer Gelegenheit hatte, Sie in Ihrem schönen Heim kennen zu lernen, der fühlte gleich, daß hier eine deutsche Frau waltet, die es versteht, ihrem Manne nach des Tages Mühen ein behagliches Heim zu schaffen und ein echt deutsches Familienleben zu führen.

Neuermählt, glückstrahlend kamen Sie hierher, um an der Seite eines Mannes zu leben, den wir Alle hochverehren, der sich die höchsten Würden unserer Stadt verdient. Sie können mit Mutterstolz auf Ihre beiden Söhne blicken, die in unserer Stadt das Licht der Welt erblickten.

So wird es in Ihrem Leben noch viele Gedanktage geben, an denen Sie sich mit Freuden jener Stadt erinnern, in der Sie nach Ihren eigenen Worten die schönsten Tage Ihres Lebens verbrachten. Und wenn auch manche trübe Stunde sich heranschlich, wo gäbe es so viel Licht, ohne Schatten? Die Erinnerung an Waidhofen wird hell und leuchtend für Sie sein!

Nun, liebe Frau Doktor, bringe ich Ihnen unsere herzlichsten Glückwünsche für die Zukunft und verbinde unsere Abschiedsgrüße mit den Worten: Auf frohes Wiedersehen!

Frau Dr. Steindl wurde hierauf ein prächtiger Strauß duftender Rosen überreicht.

Der gemischte Chor fand in „Frühlingsymphonie“ von Keldorfer, im Volkslied „Das Lieben bringt groß' Freud“ der Frauenchor eine dankbare Zuhörerschaft.

Herr Amtsrat Ritter von Müller entledigte sich der Aufgabe, im Namen und in Vertretung des Beamtenkörpers des Bürgermeistersamtes und der Sparkasse der autonomen Stadt Waidhofen an der Ybbs dem abgehenden Bürgermeister, dem scheidenden Chef, dem verlorenen Freund, Gönner und Wohltäter einige Worte des Abschiedes zu widmen. „Diese Aufgabe ist für mich,“ so sprach er unter anderem, „eine ebenso ehrenvolle und schwierige als ganz besonders schmerzliche. Ehrenvoll, denn es widerfährt mir die Auszeichnung, hier in dieser hochansehnlichen Versammlung als Sprecher und Dolmetsch einer Korporation auftreten zu dürfen, der anzugehören mich mit aufrichtiger Freude und gerechtem Stolz erfüllt. Schwierig, denn einerseits ist Reden meine Sache nicht, und ich habe mein ganzes Leben lang mehr gehandelt, als gesprochen; andererseits haben heute bereits so viele wackere Redner das Wort ergriffen und mir das Beste vom Munde weggesprochen, daß mir nur sehr wenig, ja fast gar nichts zu sagen übrig bleibt. Schmerzlich, denn ein Abschiedswort ist unter allen Umständen ein herbes Wort, ein hartes Wort, das nur schwer über die Lippen will, namentlich, wenn es sich, wie ich schon betont habe, nicht nur um den Bürger-

meister und Chef, sondern auch um den Menschen, um Freund, Gönner und Wohltäter handelt. Derjenige, zu dessen Ehren wir uns heute hier versammelt haben, hat es wie selten jemand verstanden, die schneidige Energie des Bürgermeisters und die gerechte und wohlwollende Strenge des Chefs mit dem goldenen Herzen des wohlmeinenden und teilnehmenden Freundes und Beraters zu vereinigen. Nur eine Person gab es in Waidhofen an der Ybbs, gegen welche Herr Dr. Steindl weder Nachsicht noch Geduld noch Schonung übte, und das war er selbst, wenn es galt, einer Aufgabe gerecht zu werden, eine Pflicht zu erfüllen, ein Ziel zu erreichen. Das wissen wir, seine Beamten, am allerbesten, wir, die wir so manche schwere Sorge, so manchen großen Kummer mit ihm teilen durften, wir, die wir in so mancher wichtigen Angelegenheit seine treuen Mitarbeiter, seine treuen Mitkämpfer waren. Ich kann hier das Wort treu mit gutem Gewissen betonen, denn deutsch sein heißt treu sein, und für uns als deutsche Söhne von deutschen Müttern, als deutsche Beamte einer deutschen Stadt, war es eine heilige Pflicht, eine selbstverständliche Schuldigkeit, unserem deutschen Führer treu zu sein und ihn bei Verfolgung seiner hohen Ziele nach Maßgabe unserer geringen Kräfte und unseres bescheidenen Wirkungskreises unlichst zu unterstützen.

Hochverehrter Herr Bürgermeister, wir werden Sie nie vergessen und wird Ihr Angedenken für alle Zukunft in uns fortleben! Vergessen auch Sie uns nicht und behalten Sie uns in freundlicher Erinnerung. Seien Sie versichert, daß wir uns dessen stets würdig erweisen werden. Dies wird uns aber am besten gelingen, wenn wir uns geloben und fest vornehmen, in Ihrem Sinne, in Ihrem Geiste weiterzuarbeiten für das Heil und Wohl jener Stadt, für welche Sie, hochverehrter Herr Bürgermeister, durch fast ein Vierteljahrhundert gelebt, gearbeitet und gelitten haben für unsere deutsche Heimatstadt Waidhofen! Heil!

Herr Bürgergeldredirektor Nadler gedachte der Verdienste Dr. Steindls um das Schulwesen. Dem Scheidenden sei es vor allem zu danken, daß unseren Mädchen eine bessere Bildung vermittelt werden könne, denn war doch er es, der mit seiner ganzen Persönlichkeit sich für das Zustandekommen der Bürgerschule eingesetzt hat.

Herr John feierte Dr. Steindl als Freund der Arbeiterschaft und bezeichnete ihn als Anreger zur Gründung des deutschnationalen Arbeitervereines in Waidhofen. Dr. Steindl war bestrebt, Standesunterschiede auszugleichen, er war allen ein lieber Freund und Führer. Im Arbeitervereine bildete sich zur Hebung von Geselligkeit und Frohsinn eine Sängerriege, die Vortreffliches leistet, was sie durch ihren Liedvortrag „Das treue deutsche Herz“ bewies. Herr John betonte in seiner Rede besonders, daß im Zusammengehen aller Stände und Berufe die rechte Arbeit für unser Volkstum geleistet wird und fordert seinerseits die Anwesenden auf, den einmal eingeschlagenen Weg weiter zu gehen und man wird im deutschen Arbeiter stets einen treuen Mitkämpfer in Zeiten des Kampfes haben.

Herr John hatte mit seiner schlichten Rede einen durchschlagenden Erfolg, das bewies der stürmische Beifall. Nun dankte Herr Dr. Steindl. Die tiefe Bewegung, die jeder Silbe seiner Worte nachbebt, die Worte selbst, die er hervorholte aus dem Innigsten

gingen von Seele zu Seele. Nun wurde der Versammlung erst recht klar, was wir in ihm verlieren. Der Kasten, der in seiner Bescheidenheit die geleistete übermenschliche Arbeit als seine Pflicht bezeichnete, ja, der gar nicht einmal anerkennen will, daß er derjenige sei, den man hier in all den Reden verherrlicht hat. Seine Mahnung zum treuen Zusammenhalten fand begeisterte Zustimmung. Bevor er allen ein herzliches Lebewohl zurief, gab er der Hoffnung Ausdruck, daß ihm ein gütiges Geschick gestatten werde, seinen Lebensabend bei seinen guten Waidhofnern zu verbringen. — Das war ein erquickender Sonnenblick in der Scheidestunde. —

So hatte die Feier ihren Abschluß gefunden.

Hunderte von Personen fanden sich Sonntag, den 4. Mai zu dem Nachmittags-Schnellzug um 2 Uhr 48 Min. ein, mit dem die Abreise des Herrn und der Frau Doktor Steindl erfolgte. Es muß doch für den Scheidenden ein erhebendes Gefühl sein, bei den Waidhofnern so viel Liebe gefunden zu haben, eine nach Hunderten zählende Menschenmenge vereint zu finden, die sich drängt, Doktor Steindl und seiner Frau Gemahlin Lebewohl sagen zu können. Und als der Gesangverein ein „Pfist' God mein Herz, mein Brüberherz, pfist' God vieltausendmal“ seinen scheidenden Freunden brachte, da ging es wohl manchem näher, als er sich selbst eingestehen wollte. Dann entführte der Zug unsere Lieben und lange noch flatterten die Tücher im Winde.

Am Bahnhof in Rosenau fand sich der Rosenauer Gesangverein nebst einer großen Menschenmenge vollzählig mit Fahne ein. Der Zug passierte ganz langsam den Bahnhof, während ihm Sängern auch von hier ihren Sängerspruch als Abschiedsgruß brachten. Die Fahne senkte sich zum Gruße und auch Dr. Steindl winkte den Sängern zum Zuge heraus Dank und Lebewohl zu.

### Bauernlegen und Volkstum.

Einer der hervorragendsten deutschen Staatswissenschaftler, Professor Dr. J. Conrad, sagt in einer Arbeit über Bauerngut und Bauernstand: „Die Bauerngüter sind sowohl in politischer wie wirtschaftlicher Hinsicht für das Gedeihen des Staatslebens von höchster Bedeutung. Der auf ihnen wirtschaftende Bauernstand bildet den physisch gesündesten und kräftigsten Teil der Bevölkerung, aus dem sich insbesondere die Städte fortdauernd neu zu rekrutieren haben. Sobald ihm die Zeitverhältnisse einigermaßen günstig sind, lebt er in einer der körperlichen Entwicklung förderlichsten Weise und bildet dadurch einen erfreulichen Gegensatz zu dem Dasein der Städter...“ Ueber die wirtschaftliche, soziale und politische Bedeutung des Bauernstandes ist schon viel geredet und geschrieben worden, am meisten vielleicht von denen, die den Bauernstand für politische Zwecke mißbrauchen wollen und auch tatsächlich mißbrauchen. Dazu gehören vor allem die Klerikalen aller Richtungen, von den grauen Christlichsozialen bis zu den offenen Klerikalen. Die Klerikalen verstehen es vorzüglich, die konservativen Ansagen des Bauernstandes, das heißt also die Beharrlichkeit des Bauernstandes, sein Festhalten am Bestehenden, am Eingebürgerten, am Ueberlieferten, und seine Abneigung vor Neuerungen

Er will ja Freude auch den Andern bringen; nicht für sich allein, für Alle schuf er sie.  
Nicht Gold und Lohn und Ruhm erwartet er.  
Nur Andachtsstimmung will er erregen, damit die Lauscher  
Gottesodem, seine Nähe fühlen und fromm erschauernd seine Größe preisen.  
Dies ist sein hohes Ziel, sein ehrlich Streben.  
Doch war es ihm bis nun noch nicht vergönnt, die Werke auferstehn zu lassen.  
Welch unermesslich reiche Garben liegen hier noch glücksbereit!  
Welch herzbewegende Fülle an goldnem Klange birgt der Schrein!  
Erst nach dem Tode werden sie zutage gefördert. —  
Erst wenn der ewige Schlaf den Schöpfer sanft gewieget,  
Dann horcht die erstauante Welt den Klängen seiner Sprache.  
Geläutert, neu gestärkt tritt der Horcher schweigsam seinen Heimgang an,  
Das Herze himmelan in Gottesfreude, den Blick demütig zur Erd' geneigt,  
Die nun den Schöpfer treulich bergend vor Welkenleid für immer schirmt. —  
Denn, der diese Werke schuf, die so erheben — ist dann nicht mehr. Traurig senkt das Haupt der Meister. —  
Rasch steht der Alte auf, tritt schnell zum Fenster hin,  
Schlüpft hastig noch die Abendkühle in sich hinein,  
Seufzt recht tief auf, schließt leise dann das Fenster,  
Zieht rasch den Vorhang zu, als wollt der undankbaren Welt er den Genuß versagen. —  
Am offenen Flügel flackert auf die Kerze  
Und auf der leeren, weißen Stubenwand huschten leicht die Schatten,  
Als der Greis den Sessel knarrend rückte und mit liebevollem Lächeln die beschrieb'nen Blätter  
In den Lichtkreis seinen Augen näher brachte. . . . —  
Dann schloß auf kurze Zeit er seine tränbetauten Augen

Und begann zu spielen. . . . .  
Die Töne erklangen erst zaghaft scheu; leise, wie fernes Kinderwimmern, das die Mutter rufet.  
Dann innig, herzlich. Ein Lieb, das Mütter an den Wiegen singen.  
Dann wieder ward ein frohes Kinderlachen in den Ton verwoben,  
Ein klarer Sang von kindheitsfel'ger Lebenslust.  
Nicht lange währte er. . . Wie bald zerrann er in den Lüften. . . . .  
Ein leiser Klageruf. — Ein wehes Einsamkeitsgefühl.  
Lähmende Furcht und bange Zweifel und — Seelenlehn sucht,  
Heimweh nach der unbekanntten Ferne,  
Aus der wir kamen, als wir wurden,  
Wohin wir ziehen, wenn unser Tagewerk zu Ende. . . .  
Hartnäckig dieses Sehnsuchtslied inmitten all der Schönheit,  
Die — nach und nach verbläsend — vergeblich mit der düst'ren Schwere ringt.  
Wie Wasserflächen, — — — — — endlos — — — — — glatt — —  
Wie das Meer,  
Darin sich Himmelsbläue wieder spiegelt.  
Unruhig wirbeln nun die Bässe.  
Ein banges Ahnen wohl von schweren Seelenkämpfen —  
Der schweren, schwülen Sommerluft vor den Gewittern gleich — —  
Die graue Wolkenhülle verbirgt die Sonne und ferne rauschen schon die schwarzen Wälder.  
Die Blitze zucken und die Donner rollen  
Und Regen strömet unablässig nieder — —  
Ein tosend Toben; gepeitscht die Meereswasser,  
Bis zum Grunde aufgewiegelt,  
Daß hoch die Brandung gischt und zischt — droht und dräut. —  
Ein gellend Aufschrein, ein dröhnend Ruf, wie Hirsche ihren Liebdrang künden;  
Ein mildes Jauchzen, voll von brünst'gem Sehnen, Seligkeiten ahnend.

Ein heißes Ringen, Riesenkräfte spendend und abgründtiefes Zagen zeugend. —  
Ein fernes, dumpfes Grollen und ein fahles Leuchten  
Gibt nun die Kunde, daß die Gewitterwolken schieden. —  
Mählig wird es lichter und die feierliche Ruhe kehret wieder.  
Und Mutter Sonne strahlet hell hernieder. . . . .  
Ein leuchtend Farbenband umspannet Welt und Weiten  
Und holder Frieden segnet die Fluren rings umher. — —  
Und als der letzten Töne Wellen leise sind verhallt,  
Sah regungslos noch lang der Meister. — — —  
Dann erbebt leicht sein tief gebeugter Körper  
Und heiße Tränen flossen nieder auf die bleichen Wangen.

### Bürger und Student.

Zur Pfingstfahrt des Wiener akad. Gesangvereines nach Waidhofen an der Ybbs von R. Böcker.  
Siehst Du's, dort in der winkligen Gasse, das Haus mit dem alten, nickenden Giebel? Ein neugierig vorschauender Erker ist daran und noch mißbegieriger ist das kleine, viereckige Fensterchen, da an der Seite, der Lugaus. Neben dem Tore steht auch sie, gewichtig und breit, die uralte, ereigniskundige Hausbank. Zu oberst auf den Fensterbrettern sind leuchtende Blumen vor schneeichten Gardinen. Gottesfürchtiger, redlicher Sinn, behagliches Glück und sonnige Freude haufen dahinter! Aber ein gebieterisches „Halt“ ruft beiden Letztgenannten das rostbedeckte, knarrende Eisenschild, das so energisch in die schmale Gasse hinaustragt, zu; denn unter ihm im Erdgeschoße wohnen ganz andere Gäste. Mühs und Plage, Kummer und Sorge um das liebe, tägliche Brot, die sind da unten zu Hause! Ihr seht sie ja die wackeren Gesellen, wie sie hurtig schaffen, mitten unter ihnen mit sorgender Miene der tüchtigen Meister. Nun schlägt die Feierstunde und die Arbeit ruht. Die Gesellen sind fort, der flinke

oder gar Umwälzungen für ihre Zwecke auszunutzen. Konservativ heißt erhaltend. Der Bauer denkt und empfindet konservativ, wenn auch nicht konservativ im parteipolitischen Sinne des Wortes, wie die Klerikalen gerne glauben machen möchten. Nicht alles, was besteht, verdient so erhalten zu werden, wie es besteht. Was schlecht ist, muß entweder beseitigt oder aber, wenn es noch verbesserungsfähig ist, umgestaltet, reformiert werden. Im Schlechten verharren ist nicht mehr konservativ, sondern rückschrittlich, schädlich. Für uns ist die Neigung des Bauernstandes zum Erhalten des Bestehenden, seine konservative Neigung also, auch in völkisch-politischer Hinsicht wertvoll. Da der Bauernstand Neues im allgemeinen nur schwer aufnimmt, nimmt er auch Fremdvölkisches nur schwer auf. Wie vor allem Fremden, verschließt er sich auch vor dem völkisch Fremden, läßt es unter sich gar nicht oder nur schwer aufkommen. Diese im konservativen Wesen des Bauernstandes wurzelnde Abneigung vor dem, was fremd ist, ist uns in völkischer Beziehung ungemain wertvoll. Schüher unserer von den Slawen bedrängten Sprachengrenze im Norden und im Süden ist im wesentlichen der im Dorfe siedelnde Bauer, wie alle Kenner der Verhältnisse bestätigen. Auch dort, wo dem Bauer die ganze Größe der völkischen Gefahr noch nicht bewußt geworden ist, schützt er die Volkstumsgrenze unbewußt durch seine konservative Abneigung vor dem Fremden. Darum siedelt man auf bedrohtem Boden deutsche Bauern. Auch in fremdvölkischer Umgebung bleibt und blieb der deutsche Bauer deutscher unter den schwierigsten Verhältnissen. Die deutschen Bauernsiedelungen in Rußland, in Galizien, in Ungarn beweisen das zur Genüge. Städte, denen das mit Bauern besiedelte Hinterland fehlt, können sich nicht deutsch erhalten. Auch für Niederösterreich ist der deutsche Bauernstand eine wertvolle, eine unersetzliche völkische Schutzwehr gegen das vordringende Tschechentum. Beginnen doch die Tschechen in Niederösterreich planmäßig Bauern anzusiedeln, z. B. im Triestingtale, auf dem Tullnerfelde, im Waldviertel.

Das Bauernlegen bedeutet somit, selbst von seinen schädlichen sozialen und politischen Wirkungen abgesehen, eine nationale Gefahr, der wir begegnen müssen. Aber wie? Die christlichsoziale Partei, seit beinahe zwei Jahrzehnten im Lande herrschend, hat hier gänzlich versagt. In Steiermark, wo die Christlichsozialen nicht herrschen, hat man seit Jahren von der Landesverwaltung aus die Frage des Bauernlegens statistisch zu erfassen versucht und Dr. Wittschieben vom steirischen statistischen Landesamte, über dessen Arbeiten wir bereits berichtet haben, macht auch — nebenbei bemerkt in einem freizeithlichen Blatte, in der Grazer „Tagespost“ — positive Vorschläge zur Bekämpfung des Bauernlegens. Er empfiehlt das Schaffen eines bäuerlichen Fideikommissgesetzes und die Schaffung eines Gesetzes zur Erhaltung der landwirtschaftlichen Kulturen. Das Fideikommissgesetz ist in Frankreich fakultativ nicht nur für die Bauernhufe, sondern auch für den Hausbesitz eingeführt. Mit der Schaffung eines solchen Gesetzes wird auch der Verschuldung eine Grenze gesetzt und wird weiter eine Grenze gesetzt der Auszahlung zu großer Erbteile, einer Hauptursache der Verschuldung unserer bäuerlichen Besitzungen. Bei Einführung dieses Gesetzes hat man keineswegs eine Entwertung bäuerlicher Liegenschaften beobachtet, auch der Kreditfähigkeit wurde, insoweit der Personalkredit in Frage kommt,

hiedurch kein Abbruch getan, da meist die persönliche Tüchtigkeit ausschlaggebend ist. Auch in Ländern, wo seit Jahrhunderten das Höferecht in Kraft ist, wurde ein Einschmelzen der Bauerngehöfte nur zum kleineren Teile beobachtet, selbst in Gebieten mit intensiver Industrie. In Ländern, wo die Aufsaugung zur Tagesordnung geworden ist, wie in Steiermark, könnte nur ein Fideikommissgesetz auf obligatorischer Grundlage die erhofften Erfolge bringen. Um auch für solche Fälle der Aufsaugung vorzubeugen, in denen das bäuerliche Fideikommissgut zur Veräußerung gelangt, müßte ein weiteres Gesetz zur Erhaltung der landwirtschaftlichen Kultur des Bauernhofes geschaffen werden, wie es vor mehreren Jahren im kärntnerischen Landtag eingebracht worden ist. Im Gesetze wäre festzulegen, daß der Bauernhof als solcher zu bewirtschaften und ohne Genehmigung nicht in einzige Kulturart (Wald, Weide oder Wiese) umgewandelt, nicht viehlos und menschenlos betrieben werden dürfe.

Dr. Wittschieben verweist auch auf das Beispiel Deutschlands, wo bereits in mehreren Bundesstaaten erfolgreiche Gesetze gegen Bauernlegung und Güterschlächtereien bestehen. Im Königreiche Sachsen besteht seit 30. November 1893 ein Gesetz, die Teilbarkeit des Grundeigentums betreffend, das vom Ritter- und Bauerngut nur soviel abzutrennen gestattet, daß zwei Drittel der auf Grund und Boden bei Erlassung des Gesetzes haftenden Steuereinheiten bei dem Stammgute verbleiben. Das Gesetz hat außerordentlich günstig gewirkt; es hat die Bevölkerung dazu erzo-gen, das Ritter- und Bauerngut nicht als eine Handelsware zu betrachten. Trotz der starken Bevölkerung und Industrialisierung Sachsens haben sich die Bauerngüter in ihrer ursprünglichen Größe erhalten. In Baden liegen zwar besondere Bestimmungen nicht vor, es ist der Güterhändler jedoch polizeilich beaufsichtigt, zur exakten Buchführung genötigt, muß jede Zerteilung von Grundstücken vorher anmelden und das in Wirtschaften keine Geschäfte abschließen. Einfach und wirksam ist das Gesetz im Herzogtum Sachsen-Altenburg über die Güter- und Grundstückzerlegung vom 9. April 1859. Schon der § 1 allein würde genügen, denn er bestimmt, daß Zerlegungen von Gütern und geschlossenen Grundstückkomplexen der Genehmigung der Landesregierung bedürfen, wenn sie über 3,2 Hektar groß sind. Sowohl Ritter- wie Bauerngüter dürfen nicht zerlegt werden, wenn die Landesregierung findet, daß eine wesentlichste Veränderung in der Wirtschaftsweise hiedurch bedingt, insbesondere, wenn aus dem Anpannate ein Handgut wird. Man sieht, wie einfach ein Gesetz sein kann, um vor großen volkswirtschaftlichen Schäden zu schützen. Auch in Bayern, Württemberg, Weimar, Koburg, Gotha, ferner in der Schweiz bestehen ähnliche Gesetze, und, wie wir beifügen, seit vielen Jahren auch in Frankreich. Allerdings herrschen in den meisten der hier genannten Staaten, Bayern ausgenommen, nicht die Klerikalen, in Frankreich verwalten sogar die sogenannten „Kirchenräuber“ den Staat. Unsere Bauern sollen doch kennen lernen, wie man draußen für den Bauernstand und seine Erhaltung auf der Scholle Sorge trägt, in den Ländern, die entweder protestantisch sind oder in denen die Klerikalen nicht jenen ungeheueren Einfluß auf die Staatsverwaltung ausüben können wie in Oesterreich. Für klerikale Interessen können unsere Klerikalen viel oder alles durchsetzen. Nur für den Bauernstand können sie nichts erreichen. Ist das nicht merkwürdig? Da sagen sie allerdings, das Groß-

kapital sei das Hindernis, es sei allmächtig. Aber dieses im jüdischen Besitze angeammelte Großkapital verträgt sich doch recht gut mit den Klerikalen. Es hält diese nicht ab, ihren Einfluß auf die Schulen auszuüben, es läßt den Klerikalismus schalten und walten. Aber der sorgt nur für sich und läßt die Bauern von der Scholle ziehen oder er treibt sie und ihre Söhne von der Scholle in den Krieg um Skutari, um klerikale Interessen. Im Interesse unseres Volkstumes aber darf der Ruf nach Schutzmaßnahmen gegen das volksmörderische Bauernlegen nicht verstummen.

## Die Geretteten.

Unter dieser Ueberschrift schrieb die „Marburger Zeitung“ am 30. v. M.:

„Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr! Bescheiden waren die Christlichsozialen niemals, aber sie waren groß und gewaltig im Versprechen und ihr vulkanisches Durchbrechen der liberalen Mächte in Wien und Niederösterreich beruhte neben der Propagierung eines falschen und unwahren Antisemitismus nicht zum geringsten Teile auch auf den großen Versprechungen, die sie dem kleinen Manne in vielen hundert von Versammlungen mit dem Bruststone des Biedermannes zu machen verstanden. Und wenn sie gegen die Mandatare der deutschliberalen Partei in der Wiener Stadtvertretung und im Landtage von Niederösterreich zum Sturme bliesen und alle Leidenschaften gegen sie zu Bränden ansachten, dann spielten bei ihrem demagogischen Treiben auch die Hinweise darauf eine große Rolle, daß, wenn die Christlichsozialen ans Ruder kommen sollten, die Gehalte der von ihnen hundertmal verwunschenen Wiener Stadträte vermindert und andere Stellen als Ehrenämter erklärt würden. Nun hat sich das Rad der Zeit im Stammlande der Monarchie im klerikal-christlichsozialen Sinne gedreht; kräftig drehte daran auch die gesamte Klerisei, der ja so viele Mittel zur Verfügung stehen, mit denen sie einwirken kann auf die Psyche von Massen. Alles was politische Macht bedeutet, ist im Lande Niederösterreich in christlichsozialen Händen und die Zeit der versprochenen Glückseligkeiten sollte nun längst schon angebrochen sein. Und sie ist gekommen, aber nicht für den kleinen Mann, sondern für jene, die er hinauftrug in die Höhen, für die neuen Träger und Besitzer der Macht. Kaum war diese in ihren Händen, als sie mit der Leidenschaft alttestamentarischer Wut und mit dem glühenden Eifer der Kegerrichter des Mittelalters einen wahren Vernichtungsfeldzug gegen alle begannen, die nicht ihrer Gefinnung waren. Keine Beamtenernennung ohne politische Prüfung auf Herz und Nieren, keine Anstellung in ihrem Machtbereiche ohne Abgabe von Ehrenwort und Eid, kein Gegner des Herrschenden zu sein; welchen Martern wurden die Lehrer ausgefetzt, wie hat man die Gefinnungsschnüffelei in alle Gassen des Lebens getragen, und sogar bis in die Mittelschulen hinein reichte und reicht noch das System dieser Kegerrichter des zwanzigsten Jahrhunderts. Aber sich selbst und ihren engsten Anhang wußten die Machthaber rasch in alle warmen, sonnigen Plätze zu setzen und im Nu war all das vergessen, was man noch kurz vorher gepredigt hatte. Nie noch sah man ein solches Drängen um die besten Futterplätze und auf die raffinierteste Weise wurde die Technik ausgebildet, alle dankommen zu lassen — nämlich die Führer. Und von den Ehrenämtern ist keine Rede mehr: Um Golde hängt, zum Golde drängt doch alles und die bescheidenen Bezüge der liberalen Mandatare werden für die christlichsozialen

Behrling räumt die Werkstatt fein säuberlich auf und spudet sich und der ehrsame Meister sitzt nun in des Nachbarwirtes Stube im Kreise der Mitbürger. Vor ihm steht sein Deckelglas und behaglich schmaucht er das Pfeifchen. Von dem Geschäfte, von den drangvollen Zeiten, von den Stadtneuigkeiten spricht man. Die Gemeindegewirtschaft und die leidige Politik machen etwas wärmer, aber lange nicht hitzig; denn besonnen und ruhig, gemüthlich und bieder, so ist er — der Bürger. —

Draußen in den Straßen und Gäßchen ist es stille geworden. Die Sterne schimmern, vorsichtig guckt der Mond neben einer alten Wetterfahne ins träumende Städtchen, milde Sommernacht ist und süß-schwer duftet der Flieder dort oben über der runzeligen Gartenmauer. Horch, was schallt jetzt das Gäßchen herauf? Immer näher kommen sie heran Lautenspiel und Viederklang:

„Wenn wir durch die Straßen ziehen,  
Recht wie Bursch' in Saus und Braus,  
Schauen Augen blau und graue,  
Schwarz und braun aus jedem Haus;  
Und ich laß die Blicke schweifen  
Nach den Fenstern hin und her,  
Fast als wollt' ich eine suchen,  
Die mir die Allerliebste wär!“

Jugendfrisch klingt's hinaus in die schweigende Sommernacht und erschrocken verschwindet der Mond hinter der Wetterfahne. Aber schon guckt er seitwärts wieder hervor, verschmizt lächelnd und neugierig hinabspähend zum weinlaubumrankten Fenster; denn davor stehen sie jetzt die Buntbemühten und sehnsuchtsvoll zum Lautenklange schwebt empor des Baritons weiches Werben:

„Herzliebchen mein unterm Rebendach  
O, hör mein kleines Lied,

Des Trauten Stimme ruft Dich wach  
Von Sehnsuchtschmerz durchglüht.  
Ach, zeig' Dein Köpschen, ich harre Dein,  
Ich bit', o Schätzchen, o sag' nicht nein.  
Herzliebchen mein unterm Rebendach  
O, hör mein kleines Lied.“

Saitenklang und Lied verhallen; doch oben zwischen grünem Laube leuchten liebfrohe Augen, spricht ob dem neckischen Grübchen am Rinn ein süßes Mündchen, der weißen, zarten Hand entgleitet die dunkle Rose und — weiter zieht der helle Haufe. Auf der Bude sind sie nun. Dröhnend klingt's in der Runde:

„Meister Wirt darfst heut nicht ruh'n,  
Schlag' heraus den Zapfen — — —“

Und dann:

„Wir lugen hinaus in die sonnige Welt  
Allzeit mit lachenden Augen — — —“

Liederhall, Becherklang, überschäumende Jugendfreude, ihr seid es wohl, das einzige Angebinde dieses luft'gen Völkchens? Doch nein, auch ihnen ragt als gebietend „Halt“ entgegen ein Eisenschild, und geschrieben steht auf ihm das harte Wort: Examen!

Blick hinüber zu jenem Hause! Die Mitternachtsstunde ist schon längst vorüber, Jung und Alt liegt im sanften Schlummer, dort oben aber in der schlichten Stube da kämpft der Lampe matter Schein mit dem bereits anbrechenden Frühlichte. Hoch auf dem Tische türmt sich der Bücher Fülle; endlos ist das Gewirr der Formeln und Zahlen und mit rotgeränderten, müden Augen sitzt davor in hirnzermarternder Arbeit, im harten Lebenskampfe auch — der Student. — — —

Bürger und Student, fürwahr, ihr seid gar eigene Gestalten! Ein ruhig fließender Strom und ein schäu-

mender Wildbach, niemals habt ihr euch wohl so recht verstanden? Doch halt! Hier schlägt sie auf die alte, vergilbte Chronik, da könnt ihr's lesen: Mit wildem Allah-Geschrei stürmen der Türken Horden Bindobonas Mauern; aber in klaffender Bresche stehen Schulter an Schulter Bürger und Student und sprechen: „Wir beide siegen oder sterben hier zusammen!“ Und war es nicht vor hundert Jahren das grauig' blut'ge Ringen? Auf dampfender Walfstätt liegen die beiden und drücken sich die Hände und sagen brechenden Blickes: „Wir haben es errettet aus Knechtschaft, Schmach und Schande das teure, deutsche Vaterland!“ Ja, sie haben sich verstanden und sollen sich verstehen!

Der Bürger schäme richtig ein des Studenten Jugendlust und Frohsinn und auch sein ernstes Streben. Nicht lasse er von fanatischen Demagogen in den Kot zerren die Worte Wissenschaft und Intelligenz! Der Musensohn aber, er achte des Bürgers schlichten Bieder-sinn, sein nüchtern Denken und hartes Mähen um des Lebens Dasein. Fröhlich und munter schwingt er die bunte Mütze und trage stolz sein hebr'es Band. Doch niemals beschleiche ihn hohler Eigendünkel und zöptischer Raftengeist; denn einer unserer Größten hat die Worte geschrieben: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!“

So zieht denn ein in die alte, deutsche Eisenstadt ihr fröhlichen Söhne der ehrwürdigen alma mater. Freudig wolle euch unser heiliges, deutsches Dreifarb entgegen und gerne wollen wir lauschen eurem liederkundigen Munde. Dann aber im rauschenden Jubel des Festes und der Begeisterung drückt euch herzlich die Hände — Bürger und Student!

Nachfolger gewaltig erhöht. So hat vor einigen Tagen die christlichsoziale Mehrheit des niederösterreichischen Landtages auf Kommando die Gehalte der Landesauschüsse nahezu verdoppelt, so daß der Prinz Liechtenstein statt früher 12.600 K, nunmehr 20.600 K und die Landesauschüsse Graf Colloredo-Mannsfeld, Stöckler, Schneider, Bielohlawek, Mager und Sturm statt der bisherigen 6300 K 12.300 jährlich beziehen.

Und nun wurde in geheimer Landtagsitzung auch dem Oberkurator der Landeshypothekenanstalt Steiner der Gehalt von 6300 auf 12.000 K jährlich erhöht und es ist auch beantragt worden, dem Oberkurator eine Pension in der Weise zuzuerkennen, daß er schon nach fünfjähriger Dienstzeit das Anrecht auf den vollen Bezug des zuletzt bezogenen Gehaltes hat. Man scheint bei den Christlichsozialen daselbst ein System einführen zu wollen, wie es beim Polenklub besteht, bei dem nach und nach alle Mitglieder Minister werden, damit sie nach kurzer Ministerherlichkeit Pensionen bekommen. Der jetzige Bürgermeister von Wien Dr. Weiskirchner hat eine Pension mit vollem Gehaltsbezug als Magistratsdirektor, eine Pension als Minister, nunmehr den Gehalt als Bürgermeister und einen Anspruch auf eine Pension als Bürgermeister. Man kann also nicht sagen, daß die Führer der grauen Klerikalen keine Rettungsarbeit verrichtet haben; zwar haben sie der Masse der Bevölkerung nicht geholfen, aber sie halfen wenigstens sich selbst. Erst gestern wurde es bekannt auf welche Weise der durchgefallene hochwürdige schwarze Abgeordnete Drexel auf öffentliche Kosten versorgt werden soll, damit er nicht wieder an der Schule Religionsunterricht erteilen braucht. Es riecht zwar gar gewaltig nach Korruption, aber es ist ein Mittel zur Macht. Alles andere ist Nebensache für die schwarze Couleur!

## Politische Rundschau.

### Sie müssen sich versorgen.

In den allernächsten Tagen steht, wie die Grazer „Tagespost“ aus bestunterrichteter Quelle erfahren hat, die Ernennung des Vorarlberger Landtagsabgeordneten und Landesauschussesbesitzers, des ehemaligen Reichsratsabgeordneten Dr. Drexel, zum Beamten der statistischen Zentralkommission in der 8. Rangklasse bevor. Ueber diese Maßnahme herrscht in Beamtenkreisen große Erregung, da man mit Recht darauf hinweist, daß Drexel nach seinem Durchfalle bei den letzten Reichsratswahlen seine Stelle als Religionsprofessor wieder anzutreten gehabt hätte, was bisher nicht geschah. Er bezog bisher sein Gehalt als Religionsprofessor, seine Bezüge als Landesauschusses und außerdem als Kassier des niedergebroschenen Verbandes der Stickereiindustrie jährlich 3000 K. Gehmann ist sichtlich wieder am Ruder, denn Drexel, der zu den besonderen Lieblingen Gehmanns gehört, dürfte es seinem Einflusse danken, daß dieser Wunsch von der christlichsozialen Partei der Regierung zur Erfüllung vorgeschrieben wird. In eingeweiheten Kreisen erklärt man, daß die Absicht bestehe, Drexel bis zu den nächsten Wahlen zu versorgen, damit er gleichzeitig Agitationsdienste in Wien und Niederösterreich leisten könne, um dann bei Ausschreibung von Neuwahlen wieder als christlichsozialer Kandidat in Vorarlberg gegen Dr. Kurz aufzutreten. Allerdings sind die Aussichten infolge der vollkommen mißlungenen Aktion Drexels zur Hebung der Spigenindustrie in Vorarlberg recht fragliche. Die Leute haben sich um ungeheure Summen die teuren Maschinen angeschafft und sind jetzt zumeist ohne Beschäftigung. Dessenungeachtet erklärt aber Drexel und seine Umgebung, die besten Wahlschancen in Vorarlberg zu besitzen. Die ganze Regierungsaktion für die Spigenindustrie bezieht sich auf etwa zwei Millionen Kronen und ist ganz gescheitert. Die mit dem Kostenaufwande von zirka zwei Millionen Kronen eingerichtete Verkaufszentrale geht nunmehr an einige wenige Industrielle über, welche die ersten drei Jahre überhaupt nichts zahlen und im weiteren Verlaufe sich zu 35jährigen Abschlagszahlungen bereit erklärt haben. Drexel war ursprünglich ein Gegner dieses Projektes, hat bei einer Agitorienversammlung dagegen gesprochen und sich vierzehn Tage darauf im österreichischen Abgeordnetenhaufe als wärmster Förderer der Angelegenheit entpuppt, wofür ihm die Zentralkassierstelle mit jährlich 3000 K Gehalt zufiel.

### Aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

\* **Evangelischer Gottesdienst** findet am Pfingstmontag, den 12. Mai, um 1/29 Uhr vormittags, im städt. Rathausaale statt.

\* **Vermählungen.** Die Trauung des Fr. Melitta Soukup mit Herrn Hans Bammer, Sensengerwerke, findet am Samstag den 17. d. M. in der Pfarrkirche bei den Barnabiten in Wien statt. — Die Tochter des k. k. Landesgerichtsrates des zeitlichen Ruhestandes und Gutsbesizers Hugo Balz von Balzberg, Ria Balz von Balzberg hat sich am 7. d. M. mit dem k. k. Hauptmann der k. k. Landwehr-Feldhaubigen-Division Nr. 22, Herrn Jello Damer in Graz vermählt. Wie noch allgemein in Erinnerung sein dürfte, war Herr Balz von Balzberg vor Jahren in Waidhofen Vorsteher des Bezirksgerichtes.

\* **Promotion.** Am 8. d. M. wurde an der Grazer Universität der Professor für Geschichte und Geographie, Herr Alois Schöler zum Doktor der Philosophie promoviert.

\* **Beförderung.** Herr Adalbert Schoiber, Leutnant im k. u. k. Inf.-Reg. Nr. 50 wurde mit 1. Mai d. J. zum Oberleutnant dieses Regimentes befördert. Dies bringen wir in Ergänzung unseres Berichtes über das Mai-Advancement in voriger Nummer.

\* **Neuer Arzt.** Herr Dr. Hermann Kemmetmüller hat sich in Waidhofen a. d. Ybbs als praktischer Arzt und Spezialist für Kinderheilkunde niedergelassen und übt seit 1. Mai seine Praxis daselbst aus. Bekanntlich hat Herr Dr. Kemmetmüller die Praxis des Herrn Dr. J. K. Steindl übernommen und ordiniert wie dieser Ybbstorgasse 9 von 8—9 Uhr vormittags und von 1—2 Uhr nachmittags.

\* **Sängerfahrt.** Heute Nachmittag um 3 Uhr 23 Min. trifft der Wiener akademische Gesangverein zum Besuche des Waidhofener Männergesangsvereines ein. Die Gäste werden von den Waidhofener Sängern am Bahnhof empfangen und unter klingendem Spiel erfolgt der Einmarsch in die Stadt. Der Zug bewegt sich vom Bahnhofe beim Rothschildschloß vorbei in die untere Stadt bis zum Gasthofe Melzer, Freisingerberg, obere Stadt bis Reichenpfader, dann Gegenzug bis Tomaschek, Hierhammer, Mednertsch, Freisingerberg, unterer Stadtplatz, Rathaus, wo der Verein von der Gemeinde begrüßt wird. Hierauf werden die Gäste nach dem Hotel „zum gold. Löwen“ geleitet. — Abends 1/28 Uhr gibt der Wiener akademische Gesangverein ein Konzert im Löwensaal (Eingang nur Ybbstorgasse!) mit nachstehender Vortragsordnung: 1. Abteilung: H. Esfer: „Der Frühling ist ein starker Held“, Männerchor mit Soloquartett. W. Gerike: „Herbst am Meere“. C. M. v. Weber: „Reiterlied“, „Das Gebet“, „Männer und Frauen“. R. Fuchs: „Das dunkelgrüne Laub“, „Frühlingserwachen“. M. Plüddemann: „Das Schwedengrab“. 2. Abteilung: Lieder, gesungen von Prof. Dr. Raimund Halatschka, Ehrenmitglied des Vereines und zwar: Hugo Wolf: „Ueber Nacht kommt still das Leid“. R. Weinmurm: „Im Häuschen vorm Tore“. C. Loewe: „Tom, der Reimer“ und „Hochzeitlied“. 3. Abteilung: R. Mader: „Der Aufbruch“, „Im Lager“. F. Erich: „Beim Scheiden“, Männerchor mit Soloquartett. Volkslied: „Braun Maidelein“. R. Lafite: „Sankt Michael“. Pfingstsonntag den 11. Mai 10 Uhr vormittags: Bummel am oberen Stadtplatz; 1/211 Uhr: Frühshoppen; 2 Uhr 30 Min. nachmittags: Sonderzug (Lokalbahnhof) nach Ybbst, dort um 3 Uhr Spaziergänge und Jause; abends 7 Uhr 15 Min.: Rückfahrt nach Waidhofen. Montag, den 12. Mai: Sonderzug um 10 Uhr 25 Min. (Lokalbahnhof) nach Hollenstein, dort an 11 Uhr 35 Min., Rückfahrt um 6 Uhr 41 Min., Waidhofen (Staatsbahnhof) an 7 Uhr 50 Min. Besonders sei bemerkt, daß die Sonderzüge allgemein benützt werden können. Fahrkarten sind am Lokalbahnhofe eine halbe Stunde vor Abgang der Züge nur beim Säckelwart des Wiener akademischen Gesangvereines erhältlich. Zahlreiche Beteiligung an den Ausflügen seitens der Waidhofener Bevölkerung ist sehr erwünscht.

\* **Blumentag und Festabend des Deutschen Schulvereines.** Wiederum naht der 13. Mai. Allerorts rüstet man, diesen Opfer- und Freudentag des deutschen Volkes in Oesterreich würdig und festlich zu begehen. Auch in unserem schönen Bergstädtchen soll das Wiegenfest des Deutschen Schulvereines im heurigen Jahre wieder in ganz besonderer Weise gefeiert werden. Zu diesem Zwecke findet am Samstag, den 17. Mai l. J. nachmittags ein von der Waidhofener Frauen- und Mädchenortsgruppe obgenannter Vereines veranstalteter Blumentag statt, der diesmal im Zeichen des Edelweißes steht. Möge es unseren zahlreichen, liebrenden „Blumenmädchen“ gelingen, abermals recht viele Herzen und Taschen zu öffnen, um den Kriegsfond des Schulvereines mächtig zu stärken, jenes Vereines, der nun durch 33 Jahre an der hartbedrohten Sprachengrenze treue, unermüdete Arbeit leistet und jährlich tausend und abertausend zarte Kinderseelen vor dem Versinken im slawischen Meere rettet. Gerade durch den Blumentag wird allen, auch den unbemittelten Volksgenossen Gelegenheit geboten, ihr Scherlein für völkische Zwecke beizusteuern, da ja eine Blume schon um 10 h zu haben ist. Tun wir alle redlich unsere Pflicht und geben wir, was in unseren Kräften steht! Stellen wir uns alle ohne Unterschied des Geschlechtes und des Alters, des Standes und der Partei in den Dienst der großen, hehren Sache zum Heile unseres deutschen Volkes! — Im Anschlusse an den Blumentag veranstaltet die hiesige Männerortsgruppe des Deutschen Schulvereines Sonntag, den 18. Mai l. J. um 8 Uhr abends im Saale des Gasthofes „zum goldenen Löwen“ einen Festabend, verbunden mit einer Erinnerungsjahr an das große Erhebungsjahr 1813. Die Schulvereins-Festrede hält das Mitglied der Hauptleitung, Herr Dr. Bieringer, während Herr Professor Dr. Friedrich über die deutschen Freiheitskämpfe predigen wird. Da auch der Männergesangsverein seine Mitwirkung in Aussicht stellte, ist ein erhebender, schöner Abend verbürgt, der einen Massenbesuch von fern und nah verdient und gewiß auch erhoffen läßt.

\* **Alpenverein-Pfingstfahrt.** Die hiesige Sektion des D. und O. Alpenvereines erhält zu den Pfingstfeiertagen den Besuch des Hauptauschusses und Verwaltungsausschusses des D. und O. Alpenvereines. Diese Körperchaften tagen in der Woche vor Pfingsten in Wien, treten am Samstag die Reise durch die Wachau an und treffen am Samstag abends 7 Uhr 42 Min. hier ein.

Bisher sind folgende Herren angemeldet: Etzelenz Doktor R. Sydow, preuß. Staatsminister aus Berlin, 1. Vorsitzender des Hauptauschusses, ferner die Mitglieder des Hauptauschusses Geh. Oberpostrat G. Domizlaff-Leipzig, Geh. Bergat F. Humberdink-Halle a. S., D. Köhn-Charlottenburg, Geheimrat Kruse-Danzig, Pfarrer Besenmeyer-Wiesbaden, die Mitglieder des Verwaltungsausschusses, sämtlich in Wien, Vorsitzender Sektionschef Dr. R. Orienberger, Regierungsrat Dr. J. Donabaum, Direktor D. Rafl, Vorstand J. Maltis, Sektionsrat Dr. Reiffig, Schriftsteller H. Heß; ferner die Herren Sektionschef Dr. Ritter v. Schauer, Vorstand Hans Härd v. Haidenburg aus Reichenau und Landesgerichtsrat Karl Müller, der Leiter des alpinen Museums in München. Für Sonntag nachmittags ist ein Ausflug auf den Prochenberg und für Montag eine Partie auf den Bauernboden geplant. Die Alpenvereinsmitglieder treffen sich Samstag und Sonntag abends im Vereinsheim „Hotel In Führ“. Wir freuen uns herzlich, daß die geehrten Herren unser bescheidenes Städtchen als Ziel ihres Pfingstausfluges sich auserkoren und rufen ihnen mit dem Wunsche, daß sie sich bei uns recht wohl fühlen mögen, ein herzliches „Vergelt!“ entgegen.

\* **Die Prochenberghütte** wird während der Pfingstfeiertage bewirtschaftet sein. Die Hüttenwirtschaft liegt auch heuer in den bewährten Händen der Frau Elise Barth.

\* **Gedenktage.** Anlässlich der ersten Wiederkehr des Todesages unseres unvergesslichen Eduard Nosko legte der Turnverein am Grabe seines Sprechers Freitag den 19. Mai abends einen Kranz nieder. Turnbruder Sprecher Dr. Alteneber hielt eine überaus herzliche Gedenkrede. Ferner ehrte gleichzeitig der Musealverein seinen verstorbenen 1. Vorstand in gleicher Weise.

\* **Südmarkhauptausschüsse.** Sonnabend, den 26. April 8 Uhr abends veranstalteten die beiden hiesigen Südmarkortsgruppen in den Gasträumen des Herrn Melzer ihre Hauptausschüsse. Allererst begrüßte Obmann Herr Karl Schönhacker die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste, darunter den Vizebürgermeister Herrn Adam Zeitlinger und Hauptleitungsmitglied Herrn Direktor Scherbaum, worauf das feurige Scharlied „Durch die Lüfte rauscht ein Mahnen“ gesungen wurde. Der Obmann berichtete dann eingehend über die Tätigkeit der Ortsgruppe im abgelaufenen Jahre. Redner bot ein Bild der Rührigkeit des Vereines und dankte allen Mitarbeitern auf das Herzlichste. Lauter Beifall lohnte den Obmann für seine erspriechliche Tätigkeit. Sodann berichtete Zahlmeister Herr Steinmaßl über den Ortsgruppenfackel. Daraus war zu entnehmen, daß an die Hauptleitung bis Schluß des Jahres der Betrag von 893.24 K abgeführt wurde. Davon entfielen auf Mitgliedsbeiträge 408 K, Sammelbüchsenbeiträge 262.44 K, Gründerbeitrag der Abiturienten 1912 50 K und sonstiger einzeln angeführter Sammlungen, Spenden, Sühnebeiträge 172.80 K. Herr Sparkassebeamter Greinögger teilt mit, daß die Rechnungen genau geprüft wurden und beantragt, dem Zahlmeister die Entlastung zu erteilen. Wird angenommen und dem Herrn Zahlmeister wird der Dank ausgedrückt. Die Neuwahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl der Herren des Ausschusses wie im Vorjahre. Alle Herren erklärten die Wahl anzunehmen. Hauptleitungsmitglied, Herr Direktor Hugo Scherbaum, dankte insbesondere der hiesigen Druckerei für die bereitwillige kostenlose Aufnahme von Vereinsberichten. Da sich zum Punkte „Allfälliges“ niemand mehr zum Worte meldete, schloß der Obmann die Hauptausschüsse der Männerortsgruppe. An diese knüpfte sich die der hiesigen Frauen- und Mädchenortsgruppe. In Abwesenheit der verhinderten Obfrau, Frau Dr. Alteneber eröffnete Gauobmann Herr Dr. Rieglhofer die Versammlung. Die Zahlmeisterin Fräulein Emma Feigl ist leider durch Krankheit verhindert, selbst den Säckelbericht vorzutragen. Aus diesem war zu entnehmen, daß diese Ortsgruppe den Betrag von 212.84 K der Hauptleitung abgeführt hat. Der abwesenden Zahlmeisterin wurde die Entlastung erteilt und ihr für die tadellose Führung des Säckels der beste Dank ausgesprochen. Ebenso der Obfrau, Frau Dr. Stefanie Alteneber für ihr mehrjähriges bestes Wirken im Vereine. Leider ließen beide Damen erklären, daß sie aus Gesundheitsrücksichten und Arbeitsüberbürdung nicht mehr in der Lage seien, die innegehabten Stellen anzunehmen. Als Obfrau wurde Frau Poldi Fischer einstimmig gewählt. Die neue Obfrau wurde herzlichst beglückwünscht. In den Ausschuss wurden weiters gewählt: Die Frauen Pokerschniag, Pich, Dr. Mayerhofer, Schiecke, Turnwald, Kern und Fräulein Arlt. Mit dem Wunsche, die Frauen- und Mädchenortsgruppe möge weiter aufblühen, wurde die Hauptversammlung geschlossen. Fachlehrerin Fräulein Kurzwehnhart und Herr Lehrer Böcker begaben sich zum Klavier und spielten meisterhaft den 1. Satz der 1. Symphonie von Beethoven; die Anwesenden lernten in Fräulein Kurzwehnhart eine gutgeschulte, feinfühligste Pianistin kennen. Ebenso reichen Beifall als die beiden Vortragenden erntete Fräulein Mizzi Obermüller, die mit ihrer hübschen, glockenreinen Stimme die Lieder „Der Freund“, von Godard, „Der Zeißig“, von Wittich und eine Arie aus Freischütz zum Vortrag brachte. Das Streichquintett, bestehend aus den bewährten heimischen Kunstkräften, der Herren Liebisch, Dr. Mayerhofer, Leitner, Mimra und Böcker brachte „Sicilietta“ von Blohn, wie den flotten Turnermarsch von Kliment zum Vortrage. Reicher Beifall lohnte die begabten Spieler,

## Deutsche Schutzvereinsarbeit.

Leitspruch: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“  
Friedrich Schiller

### Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutzvereines zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch: Legate bei der Testamentserrichtung; durch: Spenden bei Gewinnsten, Erbschaften und außergewöhnlichen Geschäfts- oder Arbeitsverdiensten; durch: Sammlungen bei Festen, Taufen, Hochzeiten und allen freudigen Ereignissen; durch: Zuwendung von Südnegeldern in gerichtlichen und anderen Streitfällen; und schließlich durch unverdroßene Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder!

Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, abseits jeder Parteipolitik und jeder ehrliche Deutsche ist darin als Mitarbeiter willkommen!



**Kinderspruch  
für den Deutschen Schulverein.**

Kommen wir beide so Hand in Hand,  
Bitten für das bedrohte Land.  
Sind wir auch noch schwach und klein,  
Wollen wir doch dabei schon sein,  
Betteln heute vor Tor und Tür,  
Wollen das deutsche Land nicht verlier'n.  
Jedem, der uns ein Kreuzerlein weißt,  
Bohn' es der Himmel in Ewigkeit!

Jul. Franz Schill.

Sammelstelle während des Monates Mai ist die Verwaltung unseres Blattes, Oberer Stadtplatz 33. Dasselbst hinterlegte Spenden werden im „Boten von der Ybbs“ ausgewiesen.

**Die Maifestnummer** der volkstümlichen Vierteljahrschrift des Deutschen Schulvereines „Der Kampf ums Deutschtum“ erscheint in den ersten Tagen des Monates Mai, 24 Seiten stark mit zahlreichen, zum Teile mehrfarbigen Abbildungen. Sie enthält neben verschiedenen ersten Aufsätzen und Gedichten, welche auf die Zeit der Befreiungskriege und den Deutschen Schulverein Bezug haben, reichen Lesestoff unterhaltender Art, sowie drei Preisrätsel, für deren richtige Lösung Preise im Werte von 300 Kronen ausgeschrieben sind. Der „Kampf ums Deutschtum“ kann von jedem Schutzvereinsmitglied durch die zuständige Ortsgruppenleitung kostenlos bezogen werden. Bei direktem Postverwand durch die Kanzlei des Deutschen Schulvereines in Wien VI, Pinke Wienzeile, kostet dieselbe K.—40 jährlich. — Die Teilnahme an der Bewerbung um die ausgeschriebenen Preispreise steht jedem Leser der Vierteljahrschrift frei.

## Sport- und Jägerrecke.

### Jubiläumsschießen in Eisenerz.

Die Vorbereitungen für das Ende Juni l. J. in Eisenerz stattfindende Schützenfest, das anlässlich des vor 1200 Jahren begonnenen Abbaues des Erzberges abgehalten wird, gehen ihrem Ende entgegen.

Das aparte Plakat, welches der Eisenerzer Schützenverein durch den Grazer Maler Professor Maruffig anfertigen ließ, verfehlt nicht seinen Zweck, und von allen Seiten kommen Anmeldungen zum Besuche des Festes. Die vielen Anfragen, die begreiflicherweise schon jetzt an den Verein gestellt werden, finden wohl zum größten Teile ihre Erledigung in dem künstlerisch ausgestatteten „Lad-schreiben“, welches als Festschrift gedacht ist und alle wünschenswerten Aufklärungen über das Jubiläumsschießen selbst, über das Programm für die Festtage, wegen der Reiserouten nach Eisenerz, sowie über den Aufenthalt in dem alten Bergorte gibt.

Nichtsdestoweniger möchten wir schon heute verraten, daß der Schützenverein K 4400 — für Beste ausgefetzt hat und daß überdies für die Festscheibe bereits K 5100 —, sowie hervorragende Wertbesten zur Verfügung stehen. Eine Liste der Beste soll später veröffentlicht, heute muß aber schon gesagt werden, daß das zwölfte Best auf der Festscheibe noch K 200 — beträgt.

Der Festausschuß bleibt nach wie vor bemüht, alles zu veranlassen, was zur Erreichung der Bequemlichkeit der Schützengäste und zu ihrer Zerstreung und Unterhaltung während des Aufenthaltes in Eisenerz getan werden kann.

Die k. k. Staatsbahnen und die Königl. Bayerischen Staatsbahnen haben in entgegenkommender Weise das

Unternehmen des Schützenvereines dadurch gefördert, daß sie die Aufführung des Plakates gestatteten. Ueberdies soll an die Bahnverwaltungen wegen Durchführung direkter Wagen, ja eventuell direkter Züge von den größeren Orten nach Eisenerz herangetreten werden. Die k. k. Postdirektion in Graz ist ersucht worden, das Fest durch Errichtung einer provisorischen Sprechstelle des interurbanen Telefons in der Schießstätte zu unterstützen; es ist Aussicht vorhanden, daß diesem Ansuchen wird entsprochen werden.

Das Festprogramm sieht außer dem eigentlichen Schießen noch Konzerte der Bergmusikpelle und des Eisenerzer Hausorchesters, sowie Liedervorträge der Gesangsvereine vor. Zwei Vorträge, ein geschichtlicher des Professors A. Müllner-Wien, und ein gewehrtechnischer des Direktors S. Vogl, Ferlach, Ausflüge auf den weltberühmten Erzberg, zu dem wunderschönen Leopoldsteiner-See sollen mithelfen, um den Gästen des Schützenvereines den Aufenthalt so angenehm und genussreich als möglich zu gestalten.

## Sprachecke des Allg. Deutschen Sprachvereins.

### reklamieren.

„Da muß ich einmal reklamieren“. Wie oft sagt das nicht der deutsche Kaufmann! Warum eigentlich? Kann er nicht deutsch sagen: Da muß ich einmal erinnern, nachforschen, mich beschweren? Oder etwa: Da muß ich nachfordern, einfordern, nachbestellen usw.? Aber reklamieren sagt das angeblich alles auf einmal, und drum gebraucht es jeder gedankenlos immer wieder. Wer aber etwas auf seine Sprache hält, der sucht sich besser und — deutlicher auszudrücken. Jedenfalls lohnt es die kleine Mühe, denn man übt dabei Nachdenken, und das hat noch keinem geschadet.

### Occasion.

Occasion! Welch „herrliches“ Wort im deutschen Sprachsag! In weit sichtbaren Buchstaben ist es vielfach an den Schaufenstern großer Geschäfte zu lesen. Der Geschäftsmann will dadurch die Käufer auf die Gelegenheit aufmerksam machen, in diesen Tagen bei ihm besonders billig und vorteilhaft einzukaufen, also einen „Gelegenheitskauf“ zu machen. Ob er aber bei der Mehrzahl der Vorbeigehenden Verständnis für dieses Fremdwort findet? Oder sollen bloß Käufer mit fremdsprachlicher Bildung zum Eintritt eingeladen werden? Beides ist nicht anzunehmen. Auch die Kaufmannschaft könnte an ihrem Teil bei der allgemeinen Pflege der deutschen Sprache mitwirken, wenn sie einmal in ihren Fachausdrücken „Inventur“ machte und veraltete „Ladenhüter“ ausmerzte.

### Ihre Fräulein Tochter oder Ihr Fräulein Tochter?

Der Zweifel entsteht überall da, wo zwei Wörter verschiedenen Geschlechtes mit einem Beiworte verbunden sind. Manche behaupten, das Beiwort müsse sich nach dem zunächst stehenden Worte richten; dann wäre zu sagen: „Ihr Fräulein Tochter“. Andere sagen, das letzte Wort enthalte die Hauptsache, und darum müsse dieses den Ausschlag geben, also: „Ihre Fräulein Tochter“.

Ganz denkgerecht ist beides nicht, wenigstens nicht die Begründung; denn daß ein Wort an erster oder zweiter Stelle, dem Beiworte näher oder ferner steht, ist ein äußeres Unterscheidungsmerkmal, das für eine sinn-gemäße, also innerlich begründete Sprachfügung nicht in Betracht kommt. Und doch enthält die Begründung für die zweite Ansicht den Kern der Wahrheit und des Richtigen. Innerlich begründet ist die Beziehung des Beiwortes nur dann, wenn sie auf den wichtigsten, den Hauptbegriff geht; nur daß das nicht in jedem Falle das zweite Wort ist. Wohl ist dies so bei „Fräulein Tochter“; denn wenn ich mich bei jemand erkundige, so frage ich nicht nach seinem „Fräulein“, sondern nach seiner „Tochter“, „Fräulein“ ist bloß als Höflichkeit-formel eingeschoben und hat daher weder Kraft noch Berechtigung, die grammatische Fügung zu beeinflussen. Niemand aber würde es wohl je einfallen, „Mein Tante Gretchen“ zu sagen. Diese Verwandte ist meine „Tante“, nicht mein „Gretchen“. Der Name ist hier nur hinzugefügt zu näherer Kennzeichnung, gleichsam als Bestimmungswort zu dem Grundworte „Tante“. Wo aber Bestimmungswort und Grundwort eine Zusammen-fügung ergeben, gilt für diese Zusammenfügung das Geschlecht des Grundwortes, zum Beispiel, „die Tür“ + „das Schloß“: „das Türschloß“. Es heißt also in jenem Falle: „Ihre Fräulein Tochter“ und in dem anderen „Meine Tante Gretchen“.

### Willi oder Willig? Emmi oder Emmig?

Immer wieder begegnet man der Schreibe Weise solcher Rosenamen mit y. Und doch ist das Y kein deutscher Buchstabe. Es ist also auch dies nichts als eine gedankenlose Engländererei: weil die Engländer Willig schreiben, meint der Deutsche, er müsse auch so schreiben. Das einzig Richtige sind aber nur die Formen Willi, Emmi, Abdi, Lilli, Betti, Milli usw. Wollten es sich doch alle Träger und Trägerinnen dieser Namen merken! Keinem Menschen wird es doch je einfallen, Loni und Trubi oder Rubi und Vubi mit y zu schreiben. Weshalb müssen denn all die anderen immer wieder verengländeret werden?

## Vertliches.

### Aus Amstetten und Umgebung.

**Mauer-Dehling.** (Spende.) Die Gemeindevertretung von Hausmenning hat der hiesigen Schulvereinsortsgruppe einen Betrag von 10 K für den Deutschen Schulverein in Wien gespendet. Herzlichen Dank dieser wackeren Gemeinde.

**Neumarkt.** (Bürgermeisterwahl.) Die kürzlich hier stattgefundene Gemeindekonstituierung ergab folgendes Resultat: Bürgermeister: Johann Steiner, Kaufmann; Gemeinderäte: August Bilek, Gastwirt, Wolfgang Wurm, Zimmermeister, Michael Pils, Schuhmachermeister, Johann Bauer, Gastwirt.

**Curatsfeld.** (Von der Schule.) Der n.-ö. Landesausschuß hat Herrn Anton Wazinger in Wolfsbach zum definitiven Lehrer zweiter Klasse in Curatsfeld ernannt. Aus diesem Grunde wurde Herr Roman Weinstabl, der in provisorischer Eigenschaft hier wirkte, von Curatsfeld nach Wolfsbach versetzt. Mit ihm scheidet ein tüchtiger Lehrer und angenehmer Gesellschafter aus unserem Orte, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreute.

**Hausmenning.** (Ehrenmedaille.) Die k. k. n.-ö. Statthalterei hat dem Bürodieners der Theresientaler Papierfabrik, hier, Herrn Johann Nock die Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste verliehen.

### Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

**St. Peter i. d. Au.** (Vermählung.) Am Dienstag den 6. d. M. vormittags 10 Uhr fand in der Pfarrkirche zu Thalgau die Trauung des Herrn Otto Schachner in Markt St. Peter i. d. Au mit Fräulein Theresie Tochernig, Hausbesitzerstochter in Thalgau statt.

**Seitenstetten.** (Kaiserliche Auszeichnung.) Der Kaiser hat dem Stiftpriester Herrn P. Otto Zehring, Direktor des Benediktiner-Obergymnasiums in Seitenstetten, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst und historische Denkmäler, Kustos des archäologischen Kabinetts und Mitglied des k. k. Bezirksschulrates Amstetten, den Titel eines Regierungsrates verliehen.

**St. Johann i. Engstetten.** Am 10. April fand in St. Peter i. d. Au eine Versammlung des Lehrereins Amstetten, Bezirksgruppe St. Peter, statt. Nach Erledigung einiger pädagogischer Fragen wurde die Gehaltsfrage berührt und nachstehender Resolution zugestimmt: „Die Lehrerschaft des flachen Landes empfindet die Zurücksetzung gegen die Wiener Lehrerschaft als grausames Unrecht. Trotz der genauen Kenntnis der schreienden Notlage, trotz der ziffernmäßig erwiesenen materiellen Rückständigkeit läßt man die Lehrerschaft des flachen Landes, die gleiche Pflichten unter weit schwierigeren Verhältnissen wie die Wiener Lehrerschaft zu erfüllen hat, im Elende verkümmern, nachdem bereits allen Beamten des Landes die ihnen gebührende Fürsorge zuteil wurde. Wenn schon der Landesausschuß die Dringlichkeit einer seinen Bedürfnissen entsprechenden Einkommenserhöhung für sich erkennt, so ist die Forderung der Lehrerschaft nach einer standeswürdigen Besoldung gewiß umso berechtigter, da die Lehrerfamilie mit der Unquiet der ländlichen Verhältnisse ringt. Daher wolle der hohe Landtag endlich einmal auch dem Gebote der Menschlichkeit Rechnung tragen und es die Lehrerschaft bei stets verspäteten halben Maßregeln nicht entgelten lassen, daß sie in materieller Hinsicht bei der Wahl ihres Berufes infolge idealer Hingabe an das Werk der Jugendbildung einen Mißgriff beging.“

**Krennstetten.** (Trauung.) Am Dienstag den 6. Mai fand in der Pfarrkirche zu Krennstetten die Trauung des Herrn Michael Hold, Hausbesitzer in Besendorf, mit Fräulein Anna Flachenegger, Hausbesitzerstochter in Krennstetten, statt.

**Biberbach.** (Vermählung.) Am Montag den 5. d. M. vormittags 10 Uhr fand in der Pfarrkirche zu Biberbach die Trauung des Herrn Stefan Hoffschwaiger, Wirtschaftsbefizlersohn in Biberbach, mit Fräulein Maria Schörghuber, Wirtschaftsbefizlerstochter in Biberbach statt.

### Aus Haag und Umgebung.

**Haag, N.-De.** (Konzert der Obersteirer.) Die Gesellschaft der 12 Obersteirer gab unter Leitung des Komponisten Josef Pircher am 3. d. M. im Saale des Herrn Forstmayr in Haag ein sehr gut besuchtes Konzert. Die Gesellschaft verfügt über sehr gute und vortrefflich geschulte Kräfte. Insbesondere wußte sich die Altistin Jenzi Wolf mit ihren quellsprichenden Gebirgsjodeln die Gunst des Publikums in vollstem Maße zu gewinnen. In einem Solovortrag zeigte sich Hans Epner als meisterhafter Zitherpieler. Großes Interesse fand auch der von einigen Mitgliedern der Gesellschaft mit stauenswerter Gewandtheit aufgeführte Gebirgsstanz. Das Publikum war von dem Dargebotenen sehr befriedigt und spendete nach jeder Nummer reichlichen Beifall.

(Vermählung.) Am 6. d. M. fand in der Pfarrkirche zu Haag die Trauung des Herrn Franz Schafelner mit Fräulein Marie Leberbauer aus Sankt Valentin statt. Die Liedertafel sang hiebei ihrem eifrigen Mitgliede Beethovens schönen Chor „Die Ehre Gottes“.

Herr Franz Schafelner übernahm von seinem Vater, Herrn Josef Schafelner, Gastwirt, Bäcker und Besitzer eine bedeutende Dekonomie, das Anwesen und übt auch die erwähnten Gewerbe aus. Herr Josef Schafelner hat sich durch seine Liebenswürdigkeit und durch die streng-reelle Geschäftsgebarung die Sympathie und Achtung seiner Mitbürger in hohem Grade erworben und war durch viele Jahre in öffentlichen Vertrauensstellen tätig. Er war erster Gemeinderat von Markt Haag, Obmannstellvertreter des Ortschaftsrats, des Bezirksstraßenausschusses und des Bezirksarmenrates Haag und versieht noch heute die Stelle des Obmanns des Landeskinder-garten-Komitees. Seine Gemahlin Anna Schafelner ist eine Tochter des vor mehreren Jahren verstorbenen Herrn Ferdinand Bachmayer, der seinerzeit als Bürgermeister und Sparkassendirektor großes Ansehen genoss.

**Haag, N.-D.** (Raubanfall.) Am Samstag den 26. April fuhr der Bindergehilfe Ferdinand Holzner von Pasching in Oberösterreich nach Markt Haag. Er wollte bei einem Bindermeister in der Meilersdorfer Gegend als Gehilfe eintreten, kehrte aber nahe am Ziele wieder um, da er über den angestrebten Platz ungünstige Auskünfte erhielt. Es begann schon dunkel zu werden, als er bei dem noch in der Gemeinde Sankt Johann befindlichen „Schönbucher Holze“ ankam. Da begegnete ihm ein Mann, der an ihm vorbeiging, dann aber umkehrte, den Bindergehilfen am Halse und an der Brust packte und zu Boden warf, und das Geld, das er bei sich hatte, von ihm verlangte. Holzner war so erschrocken, daß er keine Gegenwehr wagte, sondern dem gewalttätigen Fremden sein Geldtäschchen, in welchem sich eine Zehnkronennote befand, übergab. Der Fremde nahm das Geld, warf dem Ueberfallenen das leere Geldtäschchen hin und entfernte sich eilig. Der Bindergehilfe, der außer einigen Kratzwunden im Gesicht und an der Brust keine Verletzung erlitten hatte, eilte nun nach Haag und erstattete bei der Gendarmerie die Anzeige von dem Ueberfalle, konnte jedoch keine näheren Angaben über das Aussehen und die Kleidung des Fremden machen. Trotz der eifrigsten Nachforschungen hat man bisher keine Spur vom den Täter gefunden.

**Aus Weyer und Umgebung.**

**\*] Weyer.** (Sängereinfahrt.) Anlässlich der Pfingstfeiertage unternimmt der Wiener Sängerbund eine Sängereinfahrt nach Weyer und veranstaltet am Pfingstsonntag, den 11. Mai im Saale des Hotel „Post“ um 8 Uhr abends eine Wohltätigkeits-Liedertafel, deren Reinertrag dem Unterstützungsverein für arme Schulkinder in Weyer zufließt. Aus der reichhaltigen Vortragsordnung sei besonders hervorgehoben: Liedervorträge der Konzertsängerin Fräulein Käthe Krisker; der Violin-virtuose Herr Charles Hüll wird einige Konzertstücke, darunter das D-dur-Konzert von Paganini, meisterhaft zum Vortrag bringen und einen Chor auf der Violine begleiten. Von den Männerchören seien genannt: Schubert „23. Psalm“, Wagner „Zwei Könige“, Piber „Das Lied“, Brahme „Wiegenlied“, Schmidt „Heimats-tal“, Grieg „Landerkennung“, Muchod „Ländler der Verliebten“, van der Stucken „Mein Alt-Kontucky-Heim“, Lafite „St. Michel“. Eintritt pro Person K 1.—. Wir hoffen, daß dieses schöne Programm sehr viele Gäste anlockt und dem edlen Zwecke ein namhafter Reinertrag zufließt. Der Wiener Sängerbund ist als zweitältester Männergesangsverein Wiens im Jahre 1856 gegründet und steht gegenwärtig in seinem 58. Vereinsjahre. Derselbe ist mehrfach ausgezeichnet und wurde demselben unter anderem verliehen von Sr. Majestät dem Kaiser die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft, von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha die Herzog Ernst-Medaille am grün-weißen Bande und vom Gemeinderate der Stadt Wien die große goldene und die goldene Salvator-Medaille. Die Leitung des Bundes liegt seit 8 Jahren in den Händen des Vorstandes Herrn Magistratsrates Karl Hanisch, welcher durch seine außer-gewöhnlichen Fähigkeiten den Bund auf das Glänzendste repräsentiert und Ehrenmitglied desselben ist. In die musikalische Leitung werden sich teilen Ehrenhormeister, Komponist Herr Prof. Karl Lafite und Chormeister Herr Prof. Jof. R. Obermayer. Hoffentlich ist der Wettergott diesem schönen Unternehmen gnädig und beschert uns recht schöne Pfingstfeiertage.

**\*] Weyer.** (Todesfälle.) Am 25. April ver-schied in Kleinreifling Herr Kaspar Föfleitner, ein Bruder des früheren Besitzers des Hobilsgutes, im 86. Lebens-jahre. Das Leichenbegängnis fand am Sonntag den 27. April statt. — Am 27. April starb Fräulein Barbara Lumpcker, Tochter des Wurmanwesens in Anger bei Weyer an der Enns im 28. Lebensjahre. Das Leichen-begängnis fand am Dienstag den 29. April statt. — Am 28. April verschied in Weyer Herr Johann Ebmer, Maurer, im 53. Lebensjahre. Der Verstorbene war weit und breit als „Beinrichter“ bestens bekannt. Das Leichenbegängnis fand am Mittwoch den 30. April statt.

**\*] Todesfall.** Montag, den 5. Mai verschied hier Herr Heinrich Postl, Postkontrollor i. R., Besitzer des k. k. Militär-Verdienstkreuzes mit der Kriegsdekoration, der Verdienst- und Kriegsmedaille im 79. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am 7. d. M. um 10 Uhr vormittags statt.

**Aus der oberen Steiermark.**

**Landl.** (Magyarische Frechheit.) Ein in der Gemeinde Landl ansässiger, nach Ungarn zu-ständiger Hausierer brauchte einen neuen Hausierpaß. Das hiesige Gemeindeamt sandte das Ansuchen an die Heimatgemeinde des Betreffenden. Der zugesandte neue Hausierpaß trägt nur magyarischen Text. Dem Passe war ein Schreiben in deutscher Sprache beigegeben, mit der Aufforderung, sich wegen Uebersetzung des mag-garischen Textes des Passes an die Bezirkshauptmannschaft oder an die Statthalterei zu wenden. Höher geht doch die Frechheit und Verhöhnung nimmer.

— (Eröffnung von Touristenhäusern.) Die Hefhütte in der Hochtorgruppe, das Admonterhaus am Ratterriegel bei Admont und die Ennstalerhütte am Tamischbachturn werden zu Pfingsten eröffnet. Der Weg zur Ennstalerhütte ist von Gstatterboden aus schon schneefrei.

— (Eine Landplage.) Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht einige Handwerksburschen von Haus zu Haus betteln gehen. Zur Behebung des Bettels wurden die Verpflegstationen errichtet. Und jetzt blüht das Fechterwesen gerade so wie ehemals. Auch das Zigeunerwesen ist großartig. Sehr oft tauchen große Scharen Zigeuner auf, betteln und belästigen die Be-wohner und werden dann aus der betreffenden Gemeinde in die benachbarte geschoben, wo das Betteln, Stehlen und Betrügen fortgesetzt wird. Die Bevölkerung kann sich dieser lästigen Leute gar nimmer erwehren. Es gibt manche Verordnungen gegen diese Landplagen. Warum werden sie nicht genau gehandhabt?

**Wildalpe.** (Statistisches.) Vom Gemeindeamte wurde über Wunsch des Landesamtes für Statistik in Graz eine Zusammenstellung über die Wirkungen des Heimatsgesetzes vom 6. Dezember 1896 in der Zeitperiode vom Jahre 1901 bis 1911 verfaßt und dorthin in Vor-lage gebracht. Aus derselben ist zu ersehen, daß in der hiesigen Gemeinde während obiger Zeit in den Heimats-verband 45 männliche und 48 weibliche Personen, von denen eine Person der Armenpflege anheim fiel, aufge-nommen wurden, dagegen aber 169 männliche und 127 weibliche Personen an andere Gemeinden in die Zu-ständigkeit abgetreten werden konnten.

— (Trauung.) Sonntag nachmittags fand in der hiesigen Pfarckirche durch den Pfarrer Herrn P. Vital Humann die Trauung des Herrn Johann Wölger, Gastwirtes und ärarischen Vorarbeiters in Fachwerk bei Wildalpe mit der Jägerstochter Fräulein Julie Grießl aus Breitengries statt. Nach der Trauung verammelten sich die zahlreichen Hochzeitsgäste im „Hotel Kraft“ zu einem Festmahle, wobei die Feuermehrkapelle konzertierte, welche auch die Tanzmusik bei dem abends stattfindenden Kränzchen besorgte, zu dem viele Freunde und Bekannte des jungen Paares erschienen waren und sich auch trefflich unterhielten.

**Eingefendet.**

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

**Aerztlich empfohlen.**

Wenn sich infolge ungenügender oder fehlerhafter Ernährung oder auch aus anderen Gründen Kinder nicht recht entwickeln wollen, so verdient kein anderes Stärkungsmittel größeres Vertrauen als Scotts Lebertran-Emulsion, welche sich zur Bildung und Festigung des Knochenbaues, zur Kräftigung des Körpers ausgezeichnet bewährt hat. Die in ihr enthaltenen Nährstoffe fördern das Wachstum kräftiger, gerader Knochen und unterstützen die ganze Entwicklung so, daß die Kinder bald munter und fröhlich herumtollen werden. Den Kleinen schmeckt Scotts Emulsion; sie nehmen das süße, rahmige Gemisch mit Wonne.

**SCOTT'S EMULSION**



seit bald 40 Jahren in allen Ländern eingeführt, wird von zahlreichen Aerzten verordnet, weil sie sie als ein in jeder Beziehung mustergiltiges, zuverlässiges und wirksames Präparat schätzen.

Preis der Originalflasche 2 K 60 h. In allen Apotheken käuflich. Gegen Einsendung von 50 h in Briefmarken an SCOTT & BOWNE, G. m. b. H., Wien VII., und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Zusendung einer Kostprobe durch eine Apotheke.

**Vielfach erprobt**

**MATTONI'S GIESSHÜBLER**

naturlicher alkalischer SAUERBRUNN

Korkbrand bei Harngries und Nierenleiden als Harnsäure bindendes Mittel.

**Es ist nicht gleichgültig**

verehrte Hausfrau, was für einen Kaffeezusatz Sie verwenden. Die minderwertigen Fabrikate verderben den besten Bohnenkaffee. Wir empfehlen Ihnen deshalb den altbewährten **Kaiser-Kaffeezusatz** von Adolf J. Sige in Linz, welcher heute anerkannt die wohlschmeckendste, bestfärbende und ausgiebigste Kaffeewürze ist.



Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft ist Odol nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.

Preis: große Flasche R. 2.— kleine Flasche R. 1.20

**Steckenpferd- Lilienmilchseife**

von Bergmann & Co., Zetfchen a. Elbe

bleibt nach wie vor unerreicht in ihrer Wirkung gegen Sommer-sprossen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- u. Schön-heitspflege, was durch täglich einlaufende Anerkennungs-schreiben unwiderleglich bezeugt wird. à 80 h vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften usw.. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Er-haltung zarter Damenhände: in Tuben à 70 h überall vorrätig.

**Blusen-Seide** von K 1.15 an per Meter, letzte Neuheiten. Franco und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. **G. Henneberg**, Hoflieferant J. M. der deutschen Kaiserin, Zürich.

**125 Jahre**

besteht nun ein Firmen Oberlindober.

Einmalig sein Leistungsgrad ist der Name der Hartmann'schen Wirkstoffe aufgeführt.

Hausfrauen! Freigutlassen ist ein Hartmann'sches Mittel, man ganz sicher gesund will, wann man ein altes Mittel

„Oberlindober!“

die bald wieder zu hören wir sehnlichst wünschen. Mit Empfindung spielte hierauf Herr Bübisch auf seiner guten Geige das Abendlied von Schuhmann, wie einen prickelnden Walzer. Die seit dem letzten Südmarkabend bestbekannte Frau Popper war wieder so liebenswürdig, einige schwierige Klavierkompositionen zur Darbietung zu bringen, wofür die Dame reichen Beifall erntete. Herr und Frau Melzer brachten das Beste aus Küche und Keller, so entschwandten eiligst die Stunden vor Mitternacht. Auf Wiederseh'n beim nächsten Südmarkabend!

\* **Die Volksbücherei** bleibt zu Pfingsten geschlossen. Nächster Ausleihtag 18. Mai.

\* **Todesfälle.** Am 6. d. M. starb der Magazinsgehilfe des städt. Elektrizitätswerkes Herr Ernst Lueger nach längerem, schwerem Leiden im 24. Lebensjahre. Zum Leichenbegängnis war die freiwillige Feuerwehr, deren Mitglied er war, ausgerückt. Der Verstorbene war ein treuer Gesinnungsgenosse, der stets für die nationale, freiheitliche Sache eintrat und gehörte auch den Schützvereinen durch längere Jahre an. Von Seite des Personals des städt. Elektrizitätswerkes, das sich am Leichenbegängnisse beteiligte, war dem Verstorbenen am Grabe ein Blumenstrauß mit schwarz-rot-goldenen Bändern niedergelegt. Der Verchiedene hinterläßt eine tieftrauernde Witwe. — Am 5. d. M. wurde der Vereinsdiener Heinrich Bauer, der unter dem Namen der „kleine Bauer“ stadtbekannt und über 30 Jahre Diener des Turnvereines, sowie der freiwilligen Feuerwehr war, zu Grabe getragen. Auch besorgte er die Einkassierung für den Verschönerungsverein, Bund der Deutschen in Niederösterreich usw. Wegen seiner Pünktlichkeit und Genauigkeit war Bauer bei den Vereinen sehr beliebt. Zur Leichenfeier waren der Turnverein, die Feuerwehr und die übrigen Vereine, sowie die Bürgerschaft zahlreich erschienen. Bauer erreichte das 76. Lebensjahr und ging bis vor kurzem noch seinen Geschäften nach.

\* **Vom Theater.** Ich habe mir vorgenommen, eine lange Erzählung über die Theateraufführungen der letzten Woche zu schreiben über all das Gute, was in dieser Zeit geboten wurde; ich wollte schreiben, wie großartig Fräulein Emmy Stein den Rollen der goldenen Eva, der Rabensteinerin entsprach, wie überaus gut die „Brüder von St. Bernhard“ gegeben wurden, wie gelungen Herr Karl Stübl als Hallerstadt und Herr Praßnegg als Althlet in „Der Pechvogel“ waren; wollte schließlich noch berichten, wie Herr Stadler durch die Wahl des Stückes zu seiner Benefizvorstellung enttäuscht. Es wurde „Haben Sie nichts zu verzollen“ gespielt. Die Aufführung war ja sicher drollig, durchwegs spielten alle gut, aber man war doch nicht gewohnt, ein solch loses französisches Stück bei unserem Theater, das bisher nur erstklassige Werke aufführte, zu sehen. Aber der gestrige Sudermann-Abend hat mir alle Luft zu Rezensionen genommen. Es stand „Das Johannisfeuer“ auf dem Programm. Das Theater war natürlich, wie gewöhnlich, beinahe leer. Trotzdem wurde gespielt. Es war mir, als ob die Mitwirkenden aus Trotz alle ihre Kräfte verdoppeln, verzehnfachen wollten, um den äußerst undankbaren Waidhofnern vor Augen zu halten, welch kraßes Unrecht sie begehen. „Johannisfeuer“ ist das Seelendrama zweier verkommenen, armer Leute Kinder, Notstandskinder. Beide, Schorschchen und Mariechen, werden vom Onkel in frühester Kindheit aufgenommen und erzogen. Da das Schauspiel einsetzt ist, Schorschchen im Brautstand, er hat die Tochter seines Onkels, Trudchen, gefreit. Die Hochzeit ist bevorstehend. Mariechen, die alles zur Trauung vorbereitet, findet beim Auskramen ein Heft mit Gedichten Schorschchens. Sie ersieht daraus, daß er sie geliebt. Er gesteht ihr alles, wie er einst vorhatte, sie zu ehelichen. Durch beiderseitige Kränkungen aufgestachelt, fassen sie wieder vom neuen zu einander Neigung. Es ist die Johannesnacht. Den nächsten Tag soll die Hochzeit Schorschchens mit der Tochter seines Onkels sein. Mariechen, die im letzten Moment die Werbung des Hilfspredigers ausschlägt, ist entschlossen, den großen Diebstahl an dem Hause ihrer Zieheltern zu begehen. Sie will Schorschchens die Gefährtin fürs Leben werden. Schorsch will es kurz vor der Trauung dem Onkel eröffnen. Doch er ist zu schwach zu diesem kraftvollen Bekenntnis und läßt doch Mariechen im letzten Moment in ihrem Schmerz allein. Er geht mit Trude zum Standesamt. Fräulein Emmy Stein hat sich diesmal in der Rolle des Mariechen vollauf als Künstlerin bewährt. Sie ging in der Rolle ganz auf und es war, als sei der Seelenschmerz des Mariechen ihr eigener Gram. Herr Stadler als Schorsch stand ihr würdig zur Seite. Herr Praßnegg als Bauer, Herr Damm als Hilfsprediger und Frau Damm als Trude, Tochter des Bauern, hatten ihr Bestes gegeben und sind vollauf zu bewundern. Auch alle übrigen entledigten sich ihrer Rollen zur vollsten Zufriedenheit. Mir war dieser Abend förmlich ein Erlebnis und ich konnte nicht sagen, daß ich aus einem großen Wiener Theater je begeisterter nachhause gegangen bin. Ich fühle mich allen Mitwirkenden zu tiefstem Dank verpflichtet. Mögen doch endlich einmal die Bewohner Waidhofens sich des Theaters annehmen, das so sehr bestrebt ist, genussreiche Abende zu bieten.

D. S.  
\* **Theater-Spielplan.** Pfingstsonntag, den 11. Mai große Festvorstellung. „Andreas Hofer“, Vaterländisches Volksschauspiel in 7 Bildern. Montag, den 12. Mai „Im Herbstmanöver“. Posse in 4 Akten, im Gasthof des Herrn Datzberger, Weyrerstraße. Dienstag, den 13. Mai im Hotel „zum goldenen Löwen“ (Abschiedsabend des Herrn Zimmermann), „Im weißen Rössl“, Lustspiel von A. Blumenthal und G. Kadelburg. Mittwoch, den 14. Mai Schüler-

vorstellung. „Die Tochter des Herrn Fabrizious“, Schauspiel von U. Wilbrandt. Freitag, den 16. Mai zum Benefiz der Schauspielerin Emmy Stein, „Die Eva“, Schauspiel von Richard Voß. — Letzte Theaterwoche.

\* **Die 12 Obersteirer**, die unter Leitung ihres Kapellmeisters und Komponisten Josef Pircher am Sonntag, den 4. d. M. im „goldenen Löwen“ gastierten, haben in ihren Leistungen vollauf entsprochen, manchmal aber geradezu überrascht. Den Glanzpunkt bildete die Altistin Jenzi Wolf mit ihren herzfrischen Jodlern. Die beiden Gebirgstänze wirkten gleichfalls großartig und fanden ein Publikum, das keineswegs mit dem wohlverdienten Beifall kargte.

\* **Die Demokraten.** Die Christlichsozialen lieben es, gelegentlich „demokratisch“ zu tun im Gegensatz zu den Altklerikalen, die so ehrlich waren, nicht demokratisch zu flunkern. In der letzten Nummer der „Ybbstal-Zeitung“ erschien ein Bericht über eine zu Hollenstein a. d. Ybbs abgehaltene Versammlung des Piusvereines, den ein sonderbarer christlichsozialer „Demokrat“ verfaßt haben dürfte. Die klerikale Versammlung wurde nach diesem Berichte vom „Hochgeb.“ Herrn Grafen Creneville eröffnet, was von den nicht „hochgeborenen“ Piusvereinsleuten hoffentlich mit der allem „Hochgeborenen“ gebührenden Devotion vermerkt worden ist. Nachdem der wie alle anderen geborene Herr Jar gesprochen hatte, kam wieder ein „Hochgeborener an die Reihe:

Unter großem Applaus bestieg Se. Erzellenz Herr Graf von Walterskirchen die Rednerbühne. Obwohl Se. Erzellenz erwähnte — da uns derselbe schon des öfteren mit seiner hochwertigen Gegenwart beglückte — daß er uns nichts Neues bieten könne, so muß festgestellt werden, daß man seine höchstinteressanten Ausführungen mit großer Aufmerksamkeit und Begeisterung gerne anhörte. Hochgeb. Herr Redner streifte in kurzen Zügen das 1600jährige Jubiläum der Freiheit der Ausübung der christlichen Religion, das wir heuer feiern. Großes Interesse erregten die Ausführungen über den Balkankrieg, indem Herr Redner zu sprechen kam auf die große Geduld Oesterreichs, das in diesen schweren Zeiten von gewissen Blättern als Kriegsbekehr gebrandmarkt wird. Sollte sich denn eine Großmacht von solchen übermütigen Nachbarn noch lange verhöhnen lassen und sein Ansehen ganz einbüßen? Unter der Bevölkerung werden schon ernste Rufe laut: „Ordnung machen, wir lassen unser Vaterland nicht beschimpfen.“ Herr Redner geißelte die Blätter, welche nun hinausrufen: „Friede um jeden Preis.“ Nach den gebienden Worten des Herrn Referenten Grafen von Walterskirchen schloß Hochgeb. Herr Graf von Creneville, Obmann des Vereines, die gut besuchte Versammlung.

Man nimmt's noch hin, wenn die Anrede „Hochgeborenen“ in Briefen gebraucht wird. In einem Zeitungsberichte ist sie ein Beweis für eine nicht mehr gewöhnliche Lakaienfeinnung, die man den Bürgern und Bauern einträufeln will.

\* **Sparkasse der Stadt Waidhofen an der Ybbs.** Stand der Einlagen am 31. März 1913 K 19,002.181.71. Im Monate April wurden von 641 Parteien eingelegt K 283.234.93, zusammen K 19,285.416.64 und behoben wurden von 521 Parteien K 372.359.97 so daß am 30 April 1913 eine Gesamteinlage von K 18,913.056.67 verbleibt. Stand des Reservefondes am 31. April 1913 K 1,386.166.10.

\* **Schießresultate der Feuerschützengesellschaft.** 2. Kranzschießen am 3. Mai 1913.

1.	Tiefschußbest Herr B. Hrdina sen.	mit 98 Teilern
2.	„ „ „ Dr. M. Klinzer	„ 122 „
3.	„ „ „ L. Buchberger	„ 189 „
4.	„ „ „ M. Pokerschnigg	„ 192 „

Kreisprämien:

1.	Gruppe Herr B. Hrdina sen.	mit 43 Kreisen
2.	„ „ „ C. Mimra	„ 39 „
3.	„ „ „ J. Winkler	„ 30 „

\* **Geheimrat Professor Dr. Adolf Strümpell** sagte in seinem jüngsten Vortrage in der Wiener Urania über Arterienverkalkung und vorzeitiges Altern beim Menschen, daß auch starker Kaffee diese Zustände fördert. Um jedoch dieser ungünstigen Wirkung des Bohnenkaffees zu begegnen braucht man aber nicht dem Genuße des gewohnten Kaffees zu entsagen, sondern diesen mit einer Zugabe von Imperial-Feigenkaffee mit der Krone bereiten, der die erregenden Eigenschaften des Bohnenkaffees beseitigt, ohne dessen feinen Geschmack zu verdecken.

\* **G. Freytags Handkarte von Montenegro** nebst den angrenzenden Gebieten Oesterreich-Ungarns, Serbiens und Albaniens, 1: 600.000, Preis 60 h = 50 Pf. (mit Postzusendung 70 h = 60 Pf.)

ist joeben bei G. Freitag & Berndt, Gef. m. b. H., Wien VII, Schottenfeldgasse 62, erschienen und als eine ganz vorzügliche, vollständig neue Karte zur Verfolgung der zu erwartenden Ereignisse bestens zu empfehlen. 44:57 cm groß, in ziemlich großem Maßstabe in Farben ausgeführt, umfaßt das ebenso schön als deutlich gearbeitete, eine große Zahl von Namen enthaltende Blatt das Gebiet zwischen den Punkten: Mostar—Metkovic—Durazzo—Zpek—Uzice—Sarajevo, also außer Montenegro selbst auch einen großen Teil der albanischen Küste, Bosniens und der Herzegovina, sowie einen Teil Serbiens und des Sandschaks Novipazar, so daß alle Zugänge nach Skutari, wie auch alle für militärische Operationen sonst in Betracht kommenden Aufmarschlinien gut zu ersehen sind. Selbstverständlich ist auch die von der Postfächerkonferenz vorgeschlagene Nordgrenze Albaniens eingetragen.

\* **Ronradsheim.** Am 1. Mai schied von hier nach 7 1/2 jähriger Tätigkeit Herr Lehrer Göpfert. Der Ortschulrat versammelte sich, um in einer eigens dazu einberufenen Sitzung dem Scheidenden, der nun Schulleiter in St. Michael a. B. ist, seinen Dank für das äußerst erspriessliche Wirken auszusprechen. Nachher feierte man im Gasthause des Herrn Thummerer im Freundeskreise den Abschied. Möge sich Herr Göpfert in St. Michael a. B. dieselbe Beliebtheit erwerben, welcher er sich hier erfreute. Bemerkenswert ist, daß auch der Vorgänger Herrn Göpferts, Herr E. Macho, einst denselben Weg wanderte. Die erste Klasse in Ronradsheim hat aushilfsweise der Lehrer erster Klasse Herr Wilhelm Seitz übernommen.

\* **Böhlerwerk.** (Todesfall.) Donnerstag den 8. d. M. verschied im Böhlerwerke der Werkmeister der Werkzeug-Abteilung, Herr Ludwig Petrovsky. Derselbe hinterläßt eine schwer gebeugte Witwe mit vier unterfertigten Kindern. Das Leichenbegängnis fand heute vormittags statt.

\* **Rosenau-Bruckbach.** Die Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines Rosenau-Bruckbach hielt am 3. und 4. d. M. in den Ortschaften Böhlerwerk, Bruckbach, Rosenau und Hilm-Rematen einen Blumentag ab, welcher einen sehr günstigen Verlauf nahm. Dank der besonderen Unterstützung von Herrn und Frau Böhler, sowie der unermüdligen Tätigkeit der Damen Käthi Reitmann, Anna Webl, Marie Fuchs, Pauline Hiebler und Hermine Vorlauffer durch den Verkauf von Blumen, ebenso der Opferwilligkeit Aller, die sich an diesen Blumentag beteiligten, ist es gelungen, einen Reinertrag von K 150.— an die Hauptleitung des Deutschen Schulvereines abzuführen. Die Ortsgruppenleitung entledigt sich daher der angenehmen Pflicht, allen Mitarbeitern an dieser Stelle ihren verbindlichsten Dank auszusprechen mit der Bitte, auch weiterhin die Interessen der deutschen Schularbeit zu unterstützen. Heil Blumentag! Heil Deutscher Schulverein!

### Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)



Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Gösling bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmler Kaufmann in Amstetten.

**Hotel HOLZWARTH** Telefon 8260.  
Wien, Mariahilferstrasse 156.  
In nächster Nähe des Westbahnhofes, der Stadtbahnstation Westbahn und der Südbahnstation Meidling. Straßenbahn und Omnibus bis zum Haupteingang. 80 mit allem modernen Komfort eingerichtete behagliche Zimmer von K 1.60 an. — Leichte und elektrische Beleuchtung. Monatszimmer von K 30.—. Erstklassiger Restaurant. Amerikanisch ausgelegte Küche. Bier aus rein münchener Brauereien. Für Vereine und Festlichkeiten große und kleine Säle. Frantoz-Stellung in alle Bezirke Wiens der besten Original-Oesterreicher Weine aus eigenen Kellereien. Preisrestaurant gratis und franco.  
783 Besitzer Anton Sojner.

### Beachten Sie unsere Anzeigen!

**Die Fleischhauerei u. Selcherei mit elektrischem Betriebe**  
in Weyer, Ob.-De. ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verpachten oder zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt der Besitzer, **Franz Gruber, Wirt und Fleischhauer** in Guratsfeld bei Amstetten.

Außerstande, allen unseren lieben Waidhofner Freunden und Bekannten mündlich Lebewohl zu sagen, rufen wir ihnen auf diesem Wege noch innige Abschiedsgrüße zu. Heißen Dank aus vollem Herzen für die vielen Beweise der Zuneigung, welche uns von allen Seiten in so überaus reichem Maße entgegengebracht worden sind. Besonderen Dank für die warme, uns so hochehrende Abschiedsfeier und für das herzliche Lebewohl am Bahnhofe.

Waidhofen und seine lieben Bewohner werden uns immer unvergeßlich bleiben.

**Dr. J. K. Steindl und Frau.**

= Die =  
**Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs**

= Ges. m. b. H. =

**Oberer Stadtplatz Nr. 33**

= (Gebäude der Verkehrsbank) =

empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten, Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogrammprägung, den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.



**Nette Frau oder Mädchen**

für 2 oder 3 Wochen tagsüber als Bedienerin gesucht. Selbe muß auch Kinderwäsche waschen. Adresse: Julius Fattinger, Untere Stadt 31. 1075

**Anna und Karl Olmer** 905

ärztlich geprüfetes Masseur- und Bademeister-Ehepaar, Absol. von Hofrat Prof. Doktor Winternitz, Prof. v. Neusser, Wien, Spezialisten in Hühneraugen-Operation, empfiehlt sich den P. T. Herrschaften.

Waidhofen a. d. Ybbs, Bertastraße 1.

**Gut erhaltenes Pianino** 1060

zu verkaufen. Auskunft Pfenkerstraße 4.

**Gitterbett**

nur mit Matratze, für 2 bis 3 Wochen gegen Vergütung zu leihen gesucht. Adresse: Julius Fattinger, Untere Stadt 31. 1074

**Ein Häuschen, ebenerdig**

bestehend aus Vorhaus, 3 Zimmern, Küche, Speis, Keller, Schuppen für Holz und Geräte, Stall, Gemüsegarten, großen Acker, in Gleis Nr. 17, Post Rosenau, wegen Krankheit um den Betrag von 6000 K zu verkaufen. 1068

**Häuser**

zu verkaufen in Zell, einstöckig, mit 3 Zimmern, 2 Kabinetten, Küche, Waschküche, Keller, Boden und schönem Garten. Sehr preiswert mit geringer Anzahlung. Auskunft bei Baumeister Deseyve. 1063

**Sehr guten echten Weinessig**

versendet von 25 Liter aufwärts zu billigstem Preise Paul Brandl, Weinessig-Erzeuger und Weinhändler, Straß am Kamp, U. Ge. fässer werden teilweise zur Verfügung gestellt. 959



**Therese Karger**

Waidhofen a. d. Ybbs (neben der Apotheke) empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten von

**Schuhwaren**

besten Marke sowohl als auch handgearbeiteter für Herren, Damen und Kinder.

Spezialität in Bergschuhen. Ledergamaschen.

**Filz- u. Strohhüte**

Wäsche, Kleider, Wirk- Kurz- und Pelzwaren. Kinderwagen.

Bettfedern u. Bettdecken.

Blumen. 1018

Grabkränze. Trauerwaren.

Billige Preise. Reelle Bedienung. Reparaturen schnell und billig.



**Holzindustrie.**

Erfahrener Werkmeister, Reichsdeutscher, sucht entsprechende Stellung ev. Beteiligung an Holzwarenfabrik oder Säge. Bringt gute Massenartikel und Kundenkreis mit. Gefl. Offerten unter „Brennholz-Verwertung“ an die Verwaltung d. Bl.

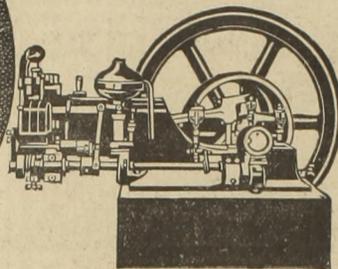
**Langen & Wolf**

**Motorenfabrik Wien, X.**

Laxenburgerstraße 53b.

Verlangen Sie unseren Spezialprospekt 541b.

Original **„Otto“-Motoren**  
für Benzin, Benzol, Petrolin, Rohöl, Sauggas, Leuchtgas etc.  
**115.000 solcher Motoren**  
mit über **1.175.000** Pferdestärken  
bisher geliefert!



„Schonst, was willst denn du schon in aller Früh da?“  
„Ja wagt, liebe Kei, wir haben heute Übung vom Brigadier und da mußst mir g'schwind eine große Schale Kaffee mit Imperial-Feigen-Kaffee kochen, damit ich recht frisch und munter bin und bald G'stetter werde.“  
Imperial-Feigen-Kaffee mit der Krone ist die Würze des weltberühmten Wiener Kaffees.



**BLAUGAS**

FLÜSSIGES VERSANDT-FÄHIGES LEUCHTGAS

**BELEUCHTUNGSANLAGEN**

für alleinstehende Häuser, speziell für Schlösser, Villen, Landgüter, Sanatorien, Krankenhäuser, Hotels, Restaurants, Fabriken, Bahnhöfe, Seezeichen, Dampfer, Segel- und Fischerboote, Kasernen, Forts, Truppenübungs- und Sportplätze, Kirchen, Schulen, Ortschaften, kleine Städte. Gaseinrichtungen für Laboratorien, Löt-Apparate, Seng-Apparate, Laboratoriums-Einrichtungen für Zahntechnik (Goldschmelzen).

Autogene Schweissung.

**Blaugas-Zentrale für Oesterreich**

Wien, III/2, Untere Viaduktgasse Nr. 55. 895

**Rüstet Euch Radfahrer zur Radsaison!**

Jeder Sachverständige kauft



das beste Fahrrad der Monarchie, oder

**KOSMOS-RAD** 1056

gutes billiges Volksrad.

Kataloge gratis und franko von der Niederlage

A. BUCHBAUER

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 13. Grosses Lager in Zubehör und Bestandteilen. Uebernahme von Reparaturen Emaillieren u. Vernicklung. Verkauf zu Original-Preisen. Pneumatik-Fabriks-Niederlage.

**Verkäufer u. Käufer**

von Landwirtschaften, Realitäten und Geschäften aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr nur bei dem im In- u. Auslande weitverbreiteten christlichen Fachblatte **N. Wr. General-Anzeiger** Wien, I., Wollzeile 3. Telefon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Kleyus, Bürgermeisterämtern und städtgemeinden für erzielte Erfolge. Auf Wunsch unentgeltlich- Besuch eines fachkundigen Beamten. Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis. 854

**Blochabmass-Büchel**

in zwei Sorten u. zw. zu 48 Blatt und zu 100 Blatt sind stets vorrätig in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

**Verkäufer und Käufer**

von Realitäten, Geschäften, Häusern, Gütern, Grundstücken usw. wenden sich sofort an die **Geschäfts- u. Realitätenschau** der „Oesterreichischen Woche“ Wien IX/1 Wasagasse Nr. 50.

Keine Provision! Relativ geringe Gebühren.

Verkäufer verlangen den unverbindlichen Besuch unseres Beamten, wofür keine Reisespesen berechnet werden. Käufer wollen ihre Wünsche bekanntgeben, um ihnen kostenfrei dienen zu können

**Wohnungstafeln**

mit folgendem Wortlaut sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs zu haben:

Möbliertes Zimmer unmöbliertes Zimmer zu vermieten. zu vermieten.

Möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang zu vermieten.

**FRANZ JAHN** Waidhofen a. d. Ybbs Obere Stadt Nr. 4

empfiehlt sein neues reichhaltiges Schuhwaren-Lager von

Original amerikanischen Goodyear-Weltrahmenstiefeln sowie eine große Auswahl

Tennisschuhe, Normal-Sandalen, vorschrittmässige Offiziersgamaschen und Goisinger Bergschuhe. ::

Auch werden Bestellungen nach Mass in jeder Fassung :: und Ausführung preiswert gefertigt. ::

Reparaturen werden in eigener Werkstätte prompt u. solid ausgeführt.

**SINGER**

„66“ die neueste und vollkommenste Nähmaschine.

Alle Reparaturen prompt und billigst.

Singer Co. Nähmaschinen A.-G.

Waidhofen a. d. Y., Unterer Stadtplatz 38. 928



**SINGER**

Maschinen erhalten Sie nur durch unsere Läden.

Illustrierte Kataloge „Die Stofkunst“ sowie Näh- und Stickmuster nebst Preiskurant gratis und franko.

# Zur Firmung

empfehle sein reichhaltiges Lager an

## Taschenuhren

# Ignaz Hackl.

Beste

# Vollmilch

von der

## Meierei Claryhof.

Zustellung ins Haus.  
Depot im Hotel Hierhammer.



### Milchsuppen, Breie, Brot, Kakes, Früchte und Milch

sind die Speisen, mit denen man zarte Kinder zur kräftigen Entwicklung bringen kann. Fleisch und zusammengesetzte Gerichte haben für den kindlichen Organismus nicht den Wert, den man ihnen häufig beilegt.

Man gebe den Kindern täglich **Puddings** aus **Dr. Oetkers Puddingpulver** à 12 l. mit Milch und Zucker bereitet, mit Fruchtsaft oder Früchten, ferner Kuchen und Mehlspeisen mit **Dr. Oetkers Backpulver** und man wird über die günstigen Resultate erstaunt sein. **Dr. Oetkers Präparate** sind überall mit Rezeptbüchern vorrätig. — Literatur versendet auch direkt umsonst und portofrei

**Dr. A. Oetker, Baden-Wien.**

Man achte darauf, die echten Fabrikate **Dr. OETKER** zu erhalten.

## Dank.

Ich litt 1 Jahr lang an sehr starken Nervenschmerzen in Hüften und Beinen. Appetitlosigkeit, Mattigkeit, Schwäche am ganzen Körper (Nervenschwäche und Blutarm), auch Krampf an einzelnen Körperteilen und konnte nichts arbeiten, noch etwas in Händen tragen oder halten. Kein Doktor konnte mir helfen. Aber durch sechs wöchentliche briefliche Behandlung des Herrn **F. M. Schneider in Meissen i. Sachsen, Wettinstr. 29**, wurde ich von allen meinen Leiden befreit. Ich spreche hiemit Gott und Herrn **F. M. Schneider in Meissen** meinen besten Dank aus und empfehle diese Behandlung weiter. Frau **Theresia Gagner in Zellerndorf Nr. 104.** 1072



# DALMA



## Eternit - Schiefer

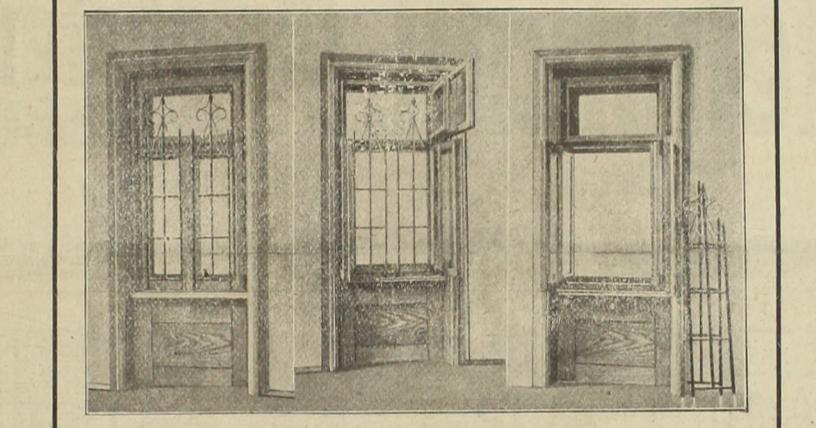
Nur dann echt,  
wenn jede Platte die  
gesetzl. geschützte  
Wortmarke  
**Eternit**  
in erhabener Schrift trägt.

Reparaturlose Dächdeckungen  
**ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHER  
VÖCKLABRÜCK OB. OE. WIEN IX/4**  
Wetterfeste Mauerverkleidungen

Vertreter: **FRANZ FELKL**, Waidhofen a. d. Ybbs.

## Wohnungseinbrecher oder Einschleicher

brauchen Sie nicht mehr zu fürchten, wenn Sie Ihre Fenster mit der einbruchsfähigeren, abnehmbaren, äußerst solid ausgeführten, patentierten Fenstervergitterung „**Ideal**“ versehen lassen. Selbst ein Kind kann sie leicht und schnell, nicht nur bei geschlossenen, sondern hauptsächlich bei offenen Fensterflügeln von innen anbringen und abnehmen. Sie bieten die große Annehmlichkeit und den hygienischen Vorteil, daß die Fenster bei Parterreräumlichkeiten, speziell in den heißen Sommermonaten, nachts ohne Angst vor Einbrechern offen bleiben können. Auch in Bezug auf Feuersgefahr, Schönheit der Hausfassade, Bequemlichkeit des Herausnehmens, ist die Abnehmbarkeit der Vergitterung von größtem Vorteil.



Zu beziehen eventuell auch zu besichtigen beim Erzeuger

### Ludwig Stöckl, Bau- und Rastenschlosserei

Waidhofen a. d. Ybbs. 998

## Keil-Lack

Mit „Keil Lack“ gelbbraun oder grau streicht man den Boden — merkt genau! Und für Parketten reicht 'ne Büchse Alljährlich von Keil's Bodenwische. Waschtisch und Türen streich' ich nur Mit weißer Keilischer Glasur. für Küchenmöbel wählt die Frau Glasur in zartem, lichtem Blau.

Zwei Korbfauteils, so will's die Mod', streich' ich in Grün — den andern Rot. Das Mädchen selbst gibt keine Ruh' Mit Keil's Crème pußt sie nur die Schuh', Und murmelt, weil ihr das gefällt: „Der Haushalt, der ist wohlbestellt!“

Stets vorrätig bei

### J. Ortner, Viktor Pospischil, Waidhofen a. d. Ybbs.

Gresten: J. Hagn. Weper: Albert Dunkel.  
Lunz: Julius Neuner. Ybbitz: F. Germershausen.

### Steckenpferd- Bay-Rum

von **Bergmann & Co., Teitschen a. Elbe** bleibt nach wie vor das beste aller Kopfweiser für eine rationelle Haarpflege, verhindert jegliche Schuppenbildung, vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare und kräftigt die Haarwurzeln. Vielfache Anerkennungen! In Flaschen à K 2.- und 4.- erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften. 953

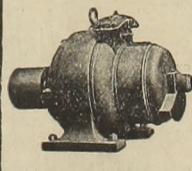
### Elektrische Anlagen für Licht und Kraft

mit eigenen Kräftezeugern oder im Anschlusse an öff. Elektrizitätswerke

#### Elektrische Ortsbeleuchtungen

### SCHEIBER & KWAYSSER, WIEN XIII/2 AS.

Voranschläge kostenlos Linzerstrasse 16  
Auch gebrauchte Motoren. 961



# Zur Firmung

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in allen Gattungen

## Taschenuhren

von der billigsten bis zur feinsten Präzisionsuhr.

## Eduard Wahsel

Uhrmacher und k. k. beedeter  
Schätzmeister 1047  
Waidhofen a. Ybbs, Hoher Markt 23.

Waidhofner Kino-Theater  
im Saale des Hotels „zum gold. Löwen“.  
Sonntag, den 11. und Montag, den 12.  
Mai 1913  
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:

## Mimosa-San

Schüler- und Familienvorstellung Sonntag  
und Montag 4 Uhr nachmittags.  
Alles Näheres die Anschlagzettel

Für den

## Ankauf und Verkauf

von

### Zins- und Landhäusern, Villen, Gütern, sowie Realitäten

jeder Art empfiehlt sich das seit  
35 Jahren bestehende älteste Fachblatt

## Allgemeiner Verkehrsanzeiger

in  
WIEN  
I. Weinburggasse 26.  
Nachweisbar grösster Erfolg.  
Auf Verlangen strengste Diskretion!  
Telephon 9250.

### Waidhofner Lichtspieltheater

(früher Volksbiograph)  
Hotel „gold. Reichsapfel“.  
Pfingstsamstag, den 10., Sonntag, den 11.  
und Montag, den 12. Mai

## Die rote Rose.

Vorstellungen: Samstag, 8 Uhr abends,  
Sonntag, 10 Uhr vormittags, 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends.  
Sonntag, 2 Uhr nachmittags  
Große Familien- und Schülervorstellung.  
Montag 10 Uhr vormittags, 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends

### Graf von Monte Christo.

Näheres die Anschlagzettel.

### Spezialitäten:

Roher u. gebrannter Russ. u. chines. **Kaffee** **Thee**

Kakao von Suchard, Bendorp u. Stollwerk, Schokoladen, Karolinenreis, Maggis Suppenwürze und Tabletten, Liebigs Fleischextrakt, französischen und Kremser Senf, Gulyas-Zutat, Weizen- und Reisstärke,

**Prima Kernseife Beste Toiletteseifen Kaiser-Borax**

Garantiert echten Weinessig, feinste Tafelöle, sehr feinen Kuba- und Jamaika-Rum, hochfeine Liköre, u. a. Eckerts Edelraute.

**Medizinal-Kognak** von Camis und Stock.

Weingeist. Hochgrädigen Brennspritus. Schnelltrocknende

**Fußboden- u. Waschtisch-Lacke.** Schuhcreme, Fliegen-Düten u. -Leim, Zacherlin zu billigsten Tagespreisen.

### Große Auswahl

in Herren- und Damenwäsche. Mieder

Kappen, Hosenträger, Taschentücher Gürtel, Schirme

Strümpfe und Socken, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Reibtücher, Vorhangstoffe, Matratzengradl, Wachs-barchente, Ledertuche.

Strick- u. Häckelgarne. Linoleum. **Bettfedern, fertige Tuchente.**

Flanell- und Steppdecken, Strohsäcke, Bettgarnituren.

**Grabkränze. Kranzschleifenbänder.** Alle Schneiderinnen-Zugehör- u. Aufputzartikel. Knöpfe, Handschuhe, Erstlingswäsche. Kautschukschürzen.

Leinen- und Baumwollwaren, Zephire usw.

### Frisch zu haben:

**Sämtliche Gewürze, Rosinen, Weinbeeren, Mandeln.**

**Fattingers Fleischfaser-Hundekuchen.**

Allen Vogelfreunden zu empfehlen:

**Fattingers Originalmischung Extramischung** „Philomela“ für Weichfresser; ferner Harzerfütter „Edelroller“, „Kanariola“, „Fringilla“, „Eufen“, alles staubfrei.

Ei-Biskuits „Sangeslust“ u. „Züchterfreude“. Kanarienneilmittel „Sanitas“.

Vogelmilbenvertilger „Dermanysus“.

Goldfischfutter in Blechdosen.

Beste, vorzügliche **Jamaika-Rum-Komposition** wie alle Likör-Essenzen.

# Franz Steinmaßl, Waidhofen a. d. Ybbs

Telephon Nr. 22.

Lieferant der österr. Staatsbeamten.

Ybbsitzerstraße 12.

Telephon Nr. 22.

Seit 1878! Sicherst bewährte, berühmte und beliebte Hausmittel. Bei größeren Aufträgen bedeutende Preisermäßigungen.

## Apotheker A. THIERRY'S BALSAM

Allein echt mit der grünen Krone als Schutzmarke. **Gesichts geschäft.** Jede Fälschung, Nachahmung und Wiederverkauf von anderem Balsam mit täuschenden Marken wird strafverfolgt u. streng bestraft. — Von allem bekannter bester Wirkung bei allen Erkrank. d. Respirationorgane, Husten, Auswurf, Heiserkeit, Rachenkatarrh, Brustschmerzen, Lungenleiden, Spez. bei Influenza, Magenleiden, Entzünd. d. Leber u. Milz, Appetitlosigkeit, schlechter Verdauung, Verstopfung, Augenschmerz, Zahnschmerzen u. Mundkrankheiten, Wundereisen, Brandwunden, Ausschlägen usw. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 große Spezialfamilienflasche K 5.60.



**Apotheker A. THIERRY'S** allein echte **Zentifolienfalsbe** zuverlässig von sicherster Wirkung bei allen noch so alten Wunden, Geschwüren, Verletzungen, Entzündungen, Abszessen, Karbunkeln, bösen Fingern usw., entfernt alle in den Körper eingebrungenen Fremdkörper und macht zumest Schmerz. Operationen unnötig. Heilsam bei noch so alten Wunden usw. 2 Dosen K 3.60. Bezugsquelle: Apotheke zum Schützenhof des A. Thierry in Pregrada bei Mohitsch. Zu bekommen in allen größeren Apotheken. En gros bei Medizinal-Droguisten.

Das modernste, eleganteste **FAHRRAD** 974 ist der Triumph der österr. Fahrrad-Industrie. Konkurrenzlos. Preiswert. Kataloge gratis u. franko. **KASTRUP & SWETLIK** Fahrradfabrik, EGER.

### Original amerikanische Schuhe, Tip-Top



**Konkurrenzlos!**  
**Preiswert!**

**Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus**  
Unterer Stadtplatz Nr. 40.

Depot bei Herrn **Josef Wolkerstorfer, Waidhofen a. d. Y.**

## Zahntechnisches Atelier

### Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

**Zähne und Gebisse** in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

**Reparaturen, Umarbeitung** schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

**Mäßige Preise.** Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegene und gewissenhafteste Ausführung.

**EDUARD HAUSER**  
K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER  
**WIEN**  
IX, Spitalgasse 10  
Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.  
**ALTÄRE, KANZELN, WEINWASSERBECKEN**  
**GRABDENKMÄLER** von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

Wenn Ihr daß mir in allen deutschen Gauen Recht viele Schulen, Andergärten bauen laßt keine andern Sünden ein Es die vom deutschen Schulverein!